

Anzeigenpreise: Innerhalb 3. Verordnungsgebietes des Millimeters der 27 mm breiten Zeile 10 Pfennig, für Reklamen 60 Pfennig von Trennungsschrift zu Trennungsschrift. Anknüpfbare Anzeigen 12 Pfennig, Reklamen 60 Pfennig pro mm. Bei Zergahung Ermäßigung. Geschäftsanzeigen nach Vereinbarung. Offerten-Gebühr 25 Pfennig, Porto zu Lasten des Zefellers. Für die Richtigkeit telephonisch befestigter Anzeigen sowie für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Vergütung geleistet. Bei gerichtlichem Eintreiben von Anzeigen-Gebühr jeder Wabst binställig. Gerichtsstand Reut-

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

60. Jahrgang

Manchen Frauen und Männern mag diese Entwicklung als reaktionär und rückständig erscheinen. Aber was hat es der Frau genutzt, daß sie dem Mann im beruflichen Leben formal und in manchen Männerberufen auch tatsächlich gleichberechtigt war? Wenn für sie die Zeit kam, wo sie Mutter und Mutter werden wollte, wurde ihr dies nur zu oft garnicht oder in einer Weise zuteil, daß sie noch selbst zur Ernährung der Familie beitragen mußte, oder daß sie nur

Name _____
Ort _____
Str _____

schlecht, bei Erwerbslosigkeit des Mannes überhaupt nicht durchhalten vermochte. Was konnte fern, wenn wir an die breiten Massen und nicht an die wenigen Kugeln des Kapitalismus denken, für ihre Kinder geschehen? In die vier Wände einer Stadtwohnung eingesperrt, konnte sie ihnen oft weder Luft noch Sonne und manchmal nicht einmal genug zu essen geben. Wer bürgt schließlich für den sittlichen Schutz der Kinder außerhalb des Hauses außer ihr selbst, da Gesellschaft und Staat ihre christliche Aufgabe recht unvollkommen erfüllen? Wenn es dem Nationalsozialismus gelingt, den Grundrissen des Ausgleichs und der Gerechtigkeit im wirtschaftlichen und sittlichen Leben wieder Gehör zu verschaffen, wenn er das über den Männern drohende Dammbruchschwert der Arbeitslosigkeit und Existenzunsicherheit entfernen und der Familie wieder zu einer gesicherten Basis verhelfen kann, so kann dadurch die Frau nur gewinnen. Aber es geht heute um mehr als um eine bloße Sozialreform, wenn sie auch die dringendste Aufgabe des Tages ist. Es kommt darauf an, die richtige Rangordnung der Werte wiederherzustellen, in welcher der Frau in ihrer Eigenschaft als Frau ein hoher Platz zukommt. Gewiß

Ein katholischer Geistlicher, ein großer Deutscher.

(Fortsetzung von Seite 1.)

schaffliche Notlage eines Menschen ausnützt, um einen Gewissenszwang auf ihn auszuüben, begeht eine himmelschreiende Sünde. Ein treuer Katholik wird stets auch ein treuer Volksgenosse sein und in dieser Treue sich von niemand und durch nichts beirren lassen. Wer diese Treue selber übt, wird diese Treue auch bei seinen Mitmenschen achten.

Der Erfolg dieser bekenntnistreuen Worte war ein Schreiben des Generaldirektors der Saargruben vom 31. August, in dem er Pastor Klee die Mitteilung machte, er müsse sich künftighin jeglicher Amtshandlungen in der Mabbacher Kirche enthalten, oder man sehe sich bei aller Hochachtung, die man seinem geistlichen Verufe entgegenbringe, gezwungen, die Kirche zu schließen. Die Antwort Pastor Klees war eine einfache deutsche. Die Kirche wurde geschlossen. Bis zum 9. September, mittags 12 Uhr, mußte die Kirche geräumt sein. Den Katholiken von Mabbach war von einem Herrn Rouiller jegliche Mitwirkung dabei untersagt worden.

Am 7. September, abends gegen 6 Uhr betrat Pastor Klee zum letzten Male die Kirche und nahm das Allerheiligste heraus. Er segnete noch die wenigen Gläubigen, die anwesend waren. Es waren deren vielleicht zehn alte, pensionierte Bergleute, die an Stößen gingen, und verließ dann, das Allerheiligste unter dem Hohmantel bergend, die Kirche. Er hat gehandelt, wie es jeder aufrechte, deutsche Mann in seiner Stellung getan hätte.

In einem Anschlag, den die Folgen „Mines Dominales

ging das neue Werden in Politik und Wirtschaft von Männern aus, wie auch die großen Schöpferleistungen in Religion, Wissenschaft und Kunst durchweg Männerwerk waren. Aber diese Werte in ihrer Reinheit zu erhalten, ist nicht Männerwerk, sondern Frauen- und Mütterwerk. Volkstum und Leben vollends gelingt fast immer nur der Frau im Schoße der Familie. Hier ist der Jungbrunnen völkischer Sitte und Tradition, echter Frömmigkeit und tiefen Glaubens.

Der Liberalismus glaubte, das Heilige in die Kirchen zurückdrängen zu können. Die neue Zeit aber will das ganze Leben mit neuem Geist erfüllt sehen. Daher der Kampf gegen die öffentliche Unsitte, gegen die Misachtung von Frauen- und Muttertum. Daher auch die erbgewöhnlichen und sozialreformerischen Vorfragen für die Familie, wie Ehestandsbeihilfe, Arbeitsbeschaffung usw. Man kann eben nicht, wie es der Liberalismus tat, die Frau und die Familie feilsch und wirtschaftlich mordend, ohne das Volk zu morden. Einer Zeit, die diese Einsichten wieder als Selbstverständlichkeiten betrachtet, wird sich die unverdorbenen deutsche Frau und Mutter nicht verschließen.

Francis de la Sarre“ am 9. September in den Räumen des Mabbacher Betriebes aushängen ließen gibt der Direktor General Guillaume folgende Erklärung ab, die nichts weniger als eine unverschämte Drohung enthält:

„Bei ihrer tiefen Ehrerbietung gegenüber dem Kultus hofft die Grubenverwaltung, indem sie anderen die Verantwortung überläßt, religiöse Fragen mit politischen Tagesverpflichtungen zu vermengen, daß die von Herrn Marer zu Widdist gemachten Ausführungen auf die friedliche Arbeit der Gruben nicht ungünstig einwirken und ihn nicht nötigen werden, Maßnahmen zu ergreifen, unter denen die Belegschaft leiden würde.“

Dazu noch eine Erläuterung zu geben ist überflüssig. Das Niederdrückende und Beschämende an der ganzen Affäre ist, daß der Treiber der niederträchtigen Saarlandpolitik auf der Grube Mabbach ein ehemaliger Deutscher, Matthias Koller ist. Am 2. Mai 1897 in Groß-Majowwe bei Mabbach geboren, war er bis 1917 deutscher Staatsangehöriger und Soldat. Nach dem Kriege kam er auf die Grube Friedrichthal als Schreiber und hat es heute zum „Secrétaire en chef“ gebracht, d. h. kann heute mit den verwirklichten Mitteln für ein französisches Saarland propagieren und jede schändliche Gemeinheit verüben, die ihn seinem Phantombild näher bringen soll. Natürlich heißt er heute „Mathieu Rouiller“.

Der Franzose weiß es, daß die Saar deutsch ist und für ihr Deutschtum stirbt. Aber er will es nicht sehen, will noch auf die gemeinste Art und Weise versuchen, zu retten, was noch zu retten ist, will wenigstens noch in letzter Minute ein autonomes Saargebiet schaffen. Aber der deutsche Sieg ist nicht mehr aufzuhalten, er ist schon da, trotz aller Not der deutschen Menschen an der Saar. Die Saar ist deutsch! KER.

Dr. Goebbels über Taten und Pläne der Regierung.

150 000 Versammlungen in zwei Monaten. — An die Feyer im Ausland.

Berlin, 14. Sept. Auf der Mitgliederversammlung des Gauess Groß-Berlin der NSDAP, hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine wiederholt von Beifallsstürmen unterbrochene Rede. Er führte u. a. aus:

Wenn man aus einer gewissen Entfernung heraus die vergangenen sieben Monate, da wir die Macht besitzen, rückwärtsgewandt überprüft, dann fällt es schwer, zu sagen, welche Taten eigentlich unter den vielen Aktionen der neuen Reichsregierung die einschneidendsten und hervorragendsten sein mögen.

Ich glaube aber, das Entscheidende und auch das historisch Wertvollste ist die Tatsache, daß wir jetzt in Deutschland eine einzige zentrale Leitung haben, daß nicht mehr hundert Inghenzen durcheinander pfuschen. Die Einigung, die wir in Deutschland vollzogen haben, ist noch bedeutungsvoller für unsere Zukunft als die Bismarcksche Einigung; denn Bismarck einigte nur die Fürsten und die Länder, Hitler aber einigte das Volk. Das ist das Entscheidende: denn damit ist Deutschland wieder als Faktor in die große Weltpolitik eingeschaltet.

Es gibt im Reich nur einen zentralen Willen, der das deutsche Schicksal gestaltet und leitet. Ich will damit nicht sagen, daß der verfassungsmäßige Umbau schon beendet sei. Das große Ziel der Reichsstatthaltertschaften ist nur ein Anfang und dieser Anfang muß weiter fortgesetzt werden. Der Führer hat es ja selbst in Nürnberg gesagt, daß wir nicht die Aufgabe haben, die Länder zu konföderieren, sondern vielmehr die Aufgabe, sie zu liquidieren. Für uns war die Macht nie Selbstzweck. Wir wollten sie besitzen, um damit ein Volk frei und glücklich zu machen, wir wollten es in den Kreis der anderen Nationen als ehrlichen und gleichwertigen Partner zurückbringen. Spätere Generationen werden unser Werk nicht danach beurteilen, ob wir, die Vorkämpfer dieser Wiedergeburt, genug Brot hatten, sondern sie werden uns danach beurteilen, ob wir historische Werte vollbracht haben. Und je mehr Aufgaben wir hinter uns gebracht haben, umso größer wird die Aufgabe, die vor uns liegt; denn wir dürfen nicht nur wissen, daß wir die Macht besitzen; wir müssen auch wissen, daß wir die Verantwortung tragen, und zwar die Verantwortung vor 66 Millionen, die da sind und — ich weiß nicht, vor wieviel hundert Millionen — die da kommen werden.

Gewiß ist es uns manchmal hart angekommen, deutsche Menschen, die als Verführte der kommunistischen Fahne gefolgt waren, mit harten und drakonischen Strafen zu belegen. Aber auch das war notwendig, denn wie Deutschland im Februar und Anfang März fand, dafür ist das jüngste Buch „Verfallener Aufstand“ ein bereites Zeugnis. Wir waren damals im Begriff, in den bolschewistischen Umkreis hineinzusinken. Hätte die Regierung Hitler nicht in diesem Augenblick zugegriffen, dann wäre das Chaos ganz unvermeidlich gewesen. Heute allerdings kann von einer kommunistischen Gefahr ganz und gar nicht mehr gesprochen werden. Das sind Sekundier, die heute noch versuchen, im Lande Unfrieden zu stiften und auf Schreihmaschinen-Flugblätter die breiten Massen zu mobilisieren. Sie werden Mann für Mann und Schlag für Schlag ihre verdiente Strafe erhalten. Schlimmer ist es schon, was die kommunistischen Feyer betreiben, die außerhalb unserer Landesgrenzen sich befinden. Wenn ich das mir vor einigen Tagen in die Hände gefallene „Braunbuch“ durchblättere und wenn ich da haarigart befehlen sehe, daß in meinem Kopf der Plan zum Reichstagsbrand entworfen wurde und daß der preussische Ministerpräsident Göring ihn praktisch durchgeführt habe, so kann ich nur sagen:

Herr, vergib nicht, denn sie wissen nicht, was sie tun. Ich glaube auch nicht, daß das Ausland diese Dinge ernst nimmt, ebenso wenig wie das deutsche Volk sie ernst nimmt. Die arbeitenden Menschen in Deutschland sehen unsere Erfolge und erkennen daran die Richtigkeit unseres Kurses.

Wenn die Revolution vor einigen Wochen ihren Abschluß fand und von einer evolutionären Entwicklung abgelöst wurde, so standen wir damit am Beginn einer neuen Epoche, in der Bewegung und Staat eins geworden sind. Die Macht ist in unserer Hand. Und nicht nur besitzen wir die Macht, wir besitzen auch das Volk. Ich möchte fast sagen, daß wir sogar viel zu viele haben, mehr als wir brauchen, denn die, die heute am überflüssigsten sind, werden am liebsten die Köpfe hängen lassen, wenn es wieder einmal bunt wird. Wenn wir uns in Nürnberg zu einer einzigen deutschen Nation zusammenschließen, so ist es nur dadurch möglich, heute an die Solidarität dieser Nation zu appellieren und gegen Hunger und Kälte des kommenden Winters zu kämpfen.

Wir haben einen großangelegten Plan, der schon seit Jahren existiert. Dieser großangelegte Plan wird Stück um Stück und Zug um Zug verwirklicht, und jeder große Tag der Nation ist nur ein Meilenstein auf dem Wege zur Verwirklichung dieses großen Planes.

Wir brauchen uns bei der Darstellung der bisherigen Regierungsmaßnahmen nicht auf die Innenpolitik zu beschränken. Das wäre allein schon viel gewesen, wenn wir bisher nur politisch gehandelt hätten. Aber darüber hinaus haben wir noch grandiose Wirtschaftsvorhaben in Angriff genommen. Der Ansturm gegen die Arbeitslosigkeit ist zweifellos gelungen. Kein Land kann, wie das deutsche Volk, von sich behaupten, daß seine Arbeitslosigkeit in einem Sommer um zwei Millionen gesunken sei.

Immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, erläuterte Dr. Goebbels noch einmal im Einzelnen die Pläne des Winterhilfswerkes, wie er sie am Mittag in seiner Rede im Reichspropagandaministerium entwickelt hatte, und fuhr dann fort:

Das Winterhilfswerk, das wir jetzt durchführen, ist wahrer Nationalsozialismus, ist ein Sozialismus der Tat. Man hat uns in der Vergangenheit so oft vorgeworfen, wir seien Heiden. Ich glaube aber, es hat in Deutschland noch niemals eine Regierung gegeben, die so christlich handelt. Das ist praktische Nächstenliebe, die sich nicht mit einem Lippenbekenntnis begnügt, sondern die mit der Tat eintritt.

Die Partei muß das deutsche Volk erziehen, damit das nationalsozialistische Denken dem Volk in Fleisch und Blut übergeht. Im Auftrag des Führers habe ich heute Nachmittag für die gesamte Organisation die Anordnung herausgegeben, daß mit dem 1. Oktober ein großer Propagandafeldzug der nationalsozialistischen Bewegung einsetzt. Jeder Redner ist aufgefordert, wenn er ein hohes Staatsamt bekleidet, in zwei Monaten 25 Termine für Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Wir werden in zwei Monaten 150 000 öffentliche Versammlungen abhalten. Wir werden wieder mit dem Volke die lebendige Verbindung aufnehmen. Der Führer wird sich, wie immer bei allen Gelegenheiten, so auch jetzt, an die Spitze der Versammlungskampagne stellen. Nachdem wir in den Regierungsgeschäften das Größte hinter uns haben, werden wir uns dann wieder mit voller Kraft unserer Bewegung widmen.

Kleine Chronik

Die bevölkerungspolitische Aufklärungsaktion des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wird gleichzeitig zu einer Hilfsaktion für Kinderreiche ausgebaut.

Der im Jahre 1919 gegründete Reichsbund der Kinderreichen steht unter dem Schutz der Regierung.

Die auf tragische Weise ums Leben gekommenen nationalsozialistischen Führer Reinhold Muchow und Wähling werden am Samstag in Berlin beigesetzt.

Das neue Gesetz über das preussische Strafvollstreckungs- und Gnadenrecht tritt am 15. September in Kraft.

Major Schlee, Berlin, der langjährige verdienstvolle Leiter der Werbeabteilung der Reichsruhmgenossenschaft, ist von seinen Aufgaben auf eigenen Wunsch entbunden worden, um einem Ruf in den Vorstand der Deutschen Kodelwerke zu folgen.

Der Düsseldorfener Maler Theodor Notholt, bekannt durch seine Schlachtenbilder, ist im 80. Lebensjahr gestorben.

Das Strafverfahren gegen die drei Verwaltungsvermittler der Ver. Glasstoff-Fabriken Wuppertal-Eberfeld, Bläthgen, Benrath und Springorum, ist eingestellt worden.

Heute vormittag überflogen zwei österreichische Flugzeuge Freilassing. Eines der beiden Flugzeuge trug Kennzeichen der in Salzburg stationierten Polizei-Flugzeuge.

Der griechisch-türkische Freundschaftsvertrag ist heute in Ankara unterzeichnet worden.

Die sogenannte internationale juristische „Untersuchungskommission“ über den Reichstagsbrand hat am Donnerstag ihre Verhandlung begonnen.

Adolf Hitlers Dank an Neuß.

Neuß. Reichslangler Adolf Hitler hat anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Neuß dem Neusser Stadtrat das nachstehende Dankschreiben gesandt:

An den Stadtrat Neuß.

Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Neuß erfüllt mich mit aufrichtiger Freude.

Ich nehme die Ehrenbürgererschaft an und bitte, dem Stadtrat meinen ergebensten Dank sowie meine besten Glückwünsche für das Gelingen und Gedeihen von Neuß auszusprechen zu dürfen.

Mit deutschem Gruß
Adolf Hitler.

Der Reichstagsbrand.

Die Internationale juristische „Untersuchungskommission“ an der Arbeit.

London, 14. Sept. Die sogenannte internationale juristische „Untersuchungskommission“ über den Reichstagsbrand hat gestern ihre Verhandlungen über den Brand im Gerichtssaal der Law Society begonnen. Niemand konnte ohne Einlasskarten den Raum betreten. Der englische Advokat Pitt war zum Vorsitzenden der Kommission ernannt worden. Anwesend war unter anderem der englische Arbeiterführer Gansbury; auch der englisch-indische Kommunistenführer Saffatvala und der sozialistische Schriftsteller Wells fehlte nicht. Interessant war, daß der Vorsitzende Pitt die Photographen hat, keine Lichtbilder von den verhafteten „Zeugen“ zu machen. Der Generalanwalt der letzten Arbeiterregierung, das Unterhausmitglied Stafford Cripps, fungierte als „Berichterstatter“ und bemühte sich, die Notwendigkeit des Londoner Ausschusses darzutun. Drei der ursprünglichen Mitglieder der Kommission hatten es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Es sind dies der frühere italienische Minister Ritti, der französische Advokat Giffert und der Schweizer Dr. Huber. Daß die „Untersuchungskommission“ übrigens keineswegs die Absicht hat, im Rechte der Öffentlichkeit zu arbeiten, ging aus einer Mitteilung des Sekretärs der Kommission, Rawlin, hervor, der bekannt gab, daß jeder öffentlichen Sitzung eine private Sitzung vorhergehen soll, bei der das Material, das öffentlich im Laufe jedes Tages geprüft werden soll, behandelt werde.

Als „Zeuge“ wurde zunächst Dr. Gers, einer der vielen „konfessionslosen“ früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, gehört, der eine ausführliche Beschreibung des Reichstagsgebäudes lieferte.

Der Ausschuss beabsichtigt, bis zum Dienstag mit seiner Tätigkeit fertig zu werden, um schon vor Beginn des Richterprozesses mit einem „Ergebnis“ aufwarten zu können.

Leipzig, 14. Sept. Nunmehr liegt der amtliche Termin zettel in dem Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter vor. Die Verhandlung ist auf Donnerstag, den 21. September 9 Uhr im Hauptkammeraal des Reichsgerichts vor dem IV. Strafsenat festgesetzt. Die Namen der fünf Angeklagten lauten: Martinus van der Lubbe, Maurer, Ernst Torgler, Georg Dimitroff, Schriftsteller, geboren in Madmir (Bulgarien) Popoff, Student, geboren in Trian bei Sofia, Wajil Tancil Schumacher, geboren in Guegeli (Mazedonien).

Die Anklage lautet auf Hochverrat und andere Verbrechen im Laufe der Verweiskaufnahme dürften im Berliner Abschnitt des Prozesses etwa 120 Zeugen vernommen werden, nachdem in der Voruntersuchung über 600 Zeugen gehört worden sind. Von den Angeklagten besitzt nur Torgler die deutsche Staatsangehörigkeit. Der Hauptangeklagte van der Lubbe ist Holländer, während die übrigen Angeklagten bulgarische Staatsangehörige sind.

Inkrafttreten des preussischen Strafvollstreckungs- und Gnadenrechts.

Berlin, 14. Sept. Mit dem 15. September tritt das neue Gesetz über das preussische Strafvollstreckungs- und Gnadenrecht zugleich mit den hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen in Kraft.

Auch die Verordnung über die Feuerregelung der Untersuchungshaft in der der Unterchied zwischen Straf- und Untersuchungshaft besonders herausgearbeitet ist, tritt mit dem 15. September in Kraft.

Neußer Tagung der Stadt Neuß

Freitag, 15. September 1933

Neußer Tagung der Stadt Neuß

Jahrgang 60 - Nummer 252

Große Kundgebung des Deutschen Landhandels-Bundes

Kreisleiter (Berlin) sprach im Kreisfelder Hofsaal.

Mittwochabend fand im Hofsaal des Kreisfelders Hofsaal eine Kundgebung des Deutschen Landhandels-Bundes e. V. statt. Der große Saal war überfüllt. Die Ständekarte hatte 40 unter Leitung von Oberbürgermeister Hoffmann. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Gaugruppe Kreisfeld, Herbert Seyditz, der besonders dem Vertreter der Stadtverwaltung, Dr. Erdmann, und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kreisfelder Produktmarktes und dem Vertreter der Industrie- und Handelskammer für ihr Erscheinen dankte, nahm der Referent bei der Hauptgeschäftsstelle Berlin, Kwasny, das Wort. Er führte folgenden aus:

Der Deutsche Landhandel wird in Kürze alle Berufsstände der Ernährungswirtschaft in eine große Organisation zusammenfassen. Diese große Vereinigung wird wieder in vier Säulen aufgebaut, und zwar erfasse die 1. Säule den Bauern als Mensch, die 2. die Landwirtschaftlichen Betriebskammern, die 3. die Genossenschaften und die 4. Säule den Landhandel, zusammengefasst im Deutschen Landhandels-Bund. Der Deutsche Landhandels-Bund wird eingeteilt in Landes-, Gau- und Bezirksgruppen, an deren Spitze der jeweilige Fachleiter steht. Dann ging der Redner näher auf die Aufgaben des Landhandels ein. Auch hier sei es eine Hauptpflicht, die Schwarzarbeit und das Doppelverdienstvergehen auszurotten. Ein ebenso großes Verbrechen sei aber die Preissteigerung, die von unverantwortlichen Elementen noch heute versucht würde. Die Handelsmoral müsse wieder so werden, daß man im Berufsstand nicht den Gegner und Konkurrenten, sondern den Volksgenossen sehe. Dann ging der Redner zur Genossen-

schaftsfrage über. Gesunde Genossenschaften und guter Einzelhandel seien zusammen nötig, um das Kaufvermögen zu vollenden, doch dürfe kein Gegenstandeinteressen bestehen. Wenn man heute vom Einzelhandel so viele Klagen höre über das Genossenschaftswesen, so sei dies nur zu berechtigt. Die Genossenschaft müsse wieder eine Vielfalt von Gleichgestellten zur Unterstützung gemeinsamer Interessen werden und keine Profitgenossenschaft. Auch gäbe es hier, auslösend zu wirken, um der Allgemeinheit zu zeigen, daß der Einzelhändler nicht so billig liefern könne wie die Genossenschaft. Der Einzelhändler habe weit höhere Verpflichtungen und Steuerlasten zu tragen. Dann wurde auch der Käufer Verständnis für die Not des Einzelhandels gezeigt. Die Tarifverträge seien vielfach einfach unglaublich unsozial. Hier würde auch jetzt das nationalsozialistische Prinzip eingeführt, daß Lohn sich nach der Leistung zu richten habe, dann würden die riesigen Gehälter sich von selbst verringern. Um einer Überfälligkeit in den einzelnen Berufen auszuweichen, strebe man die Konzeptionspflicht auch für den Einzelhandel an, und schließlich werde das große Landbedarfsprogramm solchen Händlern, die in der Stadt keinen Verdienst fänden, Gelegenheit geben für ein neues Betätigungsfeld. Pflicht aber aller Händler sei es, sich ihrer Berufspflichten anzuschließen, um für sich mitzuhelfen, daß die deutsche Jugend einst in einem großen und freien Deutschland mit Dankbarkeit an ihre Väter denke, die dieses Deutschland ihnen schufen.

Nach einer Diskussion, die noch manche Fragen löste, und viel zur Belebung der Versammlung beitrug, schloß der Gauleiter die Versammlung.

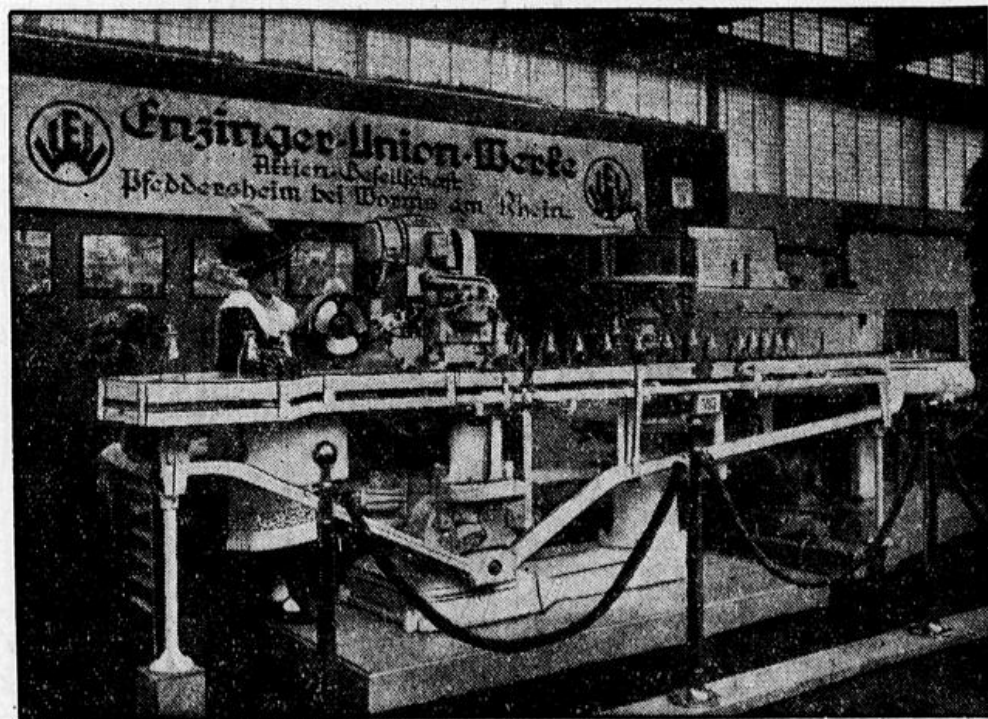
Neußer Tagung der Landwirte, Milchhändler und Molkereibesitzer. / Die Neuordnung in der Milchwirtschaft.

Gestern Abend fand im Marienbildchen eine vom Neußer Milchwirtschaftsverband einberufene Versammlung für Landwirte, Milchhändler und Molkereibesitzer statt, die einen sehr guten Besuch zu verzeichnen hatte. Der Vorsitzende des Milchwirtschaftsverbandes, Kreisfachberater Dörsch, begrüßte die Anwesenden, besonders aber den Referenten, Geschäftsführer und Sturmsmannführer Becher. Vor Beginn des Referates widmete er den verunglückten SA-Männern einen Nachruf, während die Anwesenden sich von ihren Sätzen erhoben.

Sehr interessant waren die Ausführungen über die Umgestaltung des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsverbandes. Nach der Nachtergreifung durch den Nationalsozialismus gehe man jetzt daran, die Wirtschaft neu aufzubauen. Ein wichtiges Gebiet sei die Milchwirtschaft, in der jährlich 2 Milliarden Mark mehr umgesetzt würden, als in der gesamten deutschen Kohlenindustrie.

Die Wirtschaft sei da, um dem Staat und dem Volk zu dienen. An Molkereien würden heute nur Betriebe angelegt, die pro Tag im Durchschnitt mindestens 500 Liter Milch verarbeiten und weitere 1000 Liter an die Kleinhandlung abgeben. Wenn man sich nicht schäme, habe der Nationalsozialismus praktischen Wirtschaftsaufbau leisten könne, so bezogen die Maßnahmen der Regierung jedoch das Gegenteil. Der Großhandel in dem bisherigen Sinne solle ganz verschwinden. Eine genaue Prüfung der Zuverlässigkeit werde durchgeführt, und wer die Preise unterbiete, sowie empfangene Ware nicht bezahle, oder sich einen erheblichen Gewinn auf Kosten der Konsumenten verschaffen wolle, könne nicht als zuverlässig angesehen werden. Diese Elemente werden dann auch vom Milchmarkt verschwinden. Die Molkereien dürfen sich in Zukunft nicht mehr mit dem Kleinhandel befassen, dagegen darf der Kleinhandlung auch keine

Milch darf künftig nur in verschlossenen Flaschen verkauft werden.



Eine Flaschenabfüll-Maschine für keimfreie Milch.

Das in Vorbereitung befindliche neue Reichs-Milchgesetz sieht vor, daß es nächsten Jahre der Kleinverkauf von Milch nur in keimfrei verschlossenen Glasflaschen mit Aluminium-Verchlusfkappen erfolgen darf. Diese Vorschrift, die in Amerika bereits seit Jahren in Geltung ist, bezweckt, die Keimfreiheit dieses vor allem für die Kinder so wichtigen Nahrungsmittels zu gewährleisten.

Gegen Hunger, Kälte und Not

Kreisleiter Börger

ruft zum Kampf gegen Hunger und Kälte

Unter Reichsleiter Adolf Hitler hat die R. S. Volkswohlfahrt e. V. ins Leben gerufen, zu deren Aufgaben als Unterabteilung das

Winterhilfswerk (W. H. W.)

gehört.

Durch den Gauleiter, Herrn Staatsrat Florian, Düsseldorf, bin ich mit der Führung der R. S. Volkswohlfahrt e. V. und somit auch des Winterhilfswerks für meinen Kreis Neuß-Grevenbroich betraut worden.

Das Winterhilfswerk hat nach dem Willen des Reichsleiters die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß im kommenden Winter jeder Volksgenosse Nahrung und Wärme hat. Der Kampf, der geführt werden muß, richtet sich daher

gegen Hunger und Kälte.

Jeder, der die Not im heutigen Deutschland kennt, weiß, daß hier gewaltige Arbeit geleistet werden muß, eine Arbeit, die nur durch den Opfervillen der Bevölkerung bewältigt werden kann.

Millionen Volksgenossen haben durch den heutigen Staat wieder Arbeit und Brot bekommen. Ruhe und Vertrauen kehren in immer stärkerem Maße wieder. Das, was durch die Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvermittlung bis jetzt erreicht worden ist, soll für den Winter erhalten werden, und im kommenden Frühjahr geht der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit weiter, so lange, bis der letzte arbeitswillige Deutsche Arbeit und Brot hat. Bis dahin aber muß für die Kranken und Schwachen und für diejenigen, welche noch keine Arbeit bekommen konnten, gesorgt werden; auch sie sollen fühlen, daß ihrer gedacht wird und daß wir uns um sie kümmern.

Ich wende mich daher voll Vertrauen an die Bevölkerung des Kreises Neuß-Grevenbroich mit dem Wunsch, sich an diesem Kampf zu beteiligen. Jeder soll nach Maßgabe seines Vermögens dazu beitragen, die Not zu lindern. Ich weiß, daß die Hilfsbereitschaft in Neuß immer groß war, daß sich sowohl die Verwaltung als auch die freiwilligen Vereine die größte Mühe gegeben haben, in den vergangenen Wintern die Not zu lindern. Heute aber wollen wir durch einheitliche Zusammenfassung aller Kräfte bewerkstelligen, daß es möglich ist, auch dem letzten Bedürftigen Hilfe zu gewähren, bis er sich durch eigene Arbeit selber helfen kann. Die gesinnungsmäßige Grundlage unseres heutigen Staates:

„Gemeinnutz vor Eigennutz“

soll für diesen Winter Richtschnur im Handeln eines jeden Neußers sein. Denkt daran, daß zwei Millionen Volksgenossen sterben, auf daß wir überhaupt leben können, denkt daran, daß vorige Generationen geblutet und geopfert haben und so unser Leben erst ermöglichten. So wollen auch wir durch eigene Opfer uns unserer Vorahren würdig erweisen, wollen als Bindeglied der vergangenen und kommenden Geschlechter opfern und helfen, damit auch wir vor dem Urteil der Geschichte und dem Urteil des Allmächtigen bestehen können. Schönste und dankbarste Arbeit eines Christen ist, zu helfen seinem Bruder, der unverschuldet in Not geraten ist.

Darum helft und gebt und opfert!

Der von mir eingesetzte Arbeitsausschuß der R. S. W. wird Richtlinien für die zu leistende Arbeit herausgeben.

Heil Hitler!

gez. Erich Börger

Kreisleiter.

Die Unterzeichneten schließen sich diesem Appell an und rufen auch ihrerseits die Bevölkerung auf, mitzuhelfen und mitzujorgen, daß das aufgestellte Ziel erreicht wird.

Henrichs, Oberbürgermeister, Liedmann, Dechant-Webo, Farrer. Dr. Fieden, Arbeitgeberverband. Dr. Strauch, Einzelhandelsverband. Dr. Jee, R. S. Sago. Dr. Silber, Dr. L. Kreisbauernschaft. Dr. Neumann, Zweigverein vom Roten Kreuz.

Milch verarbeiten. Der Milchverkauf des Landwirten an Einzelkäufer soll unterbunden werden, weil dies als Nebenbeschäftigung angesehen wird. Nur gute Qualitätsmilch dürfe von den Landwirten geliefert werden, da die Milch als Volksnahrung äußerst wichtig ist, daher muß die Milch sauber und

Pyramidon
TABLETTEN

Bei
Kopfschmerzen,
Migräne,
Uebelheiten aller Art,
Gelenk- und
Muskelrheuma-
tismus.

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.88.



gut gefüllt sein. Die Magermilch dürfte einen Säuregrad von 7-8 Prozent nicht überschreiten; weiter unterliege sie nach dem Viehseuchengesetz den gleichen Bestimmungen wie die Frischmilch.

Sturmabfuhrer Beyer gab seiner Erwartung Ausdruck, daß durch diese Maßnahmen dem Kleinhandel im hiesigen Bezirk ein tägliches Umsatzquantum von 300 bis 400 Liter gegeben werden, statt wie bisher nur 150 Liter. Dadurch dürfte der Einstandspreis um 2-3 Pfennige gesenkt werden. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Mit einer regen Aussprache wurde die Tagung beschlossen.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 15. September 1933

Nach der Ratifizierung des Konfordsats.

Eine Anordnung des Kardinals.

Das Erzbischöfliche Generalvikariat gibt bekannt, daß Se. Eminenz der Hochwürdigste Herr Kardinal und Erzbischof aus Anlaß der Ratifizierung des Reichskonfordsats folgende gottesdienstliche Funktionen angeordnet hat:

Am Sonntag, dem 17. September, soll in allen Pfarr- und Rektoratskirchen nach dem Hochamt vor ausgelegtem Hochwürdigstem Gulte das allgemeine Gebet verrichtet, das Te Deum gesungen und zum Schluß der sakramentalen Segen gegeben werden.

Die Bürgersteuer 1934.

Die Bürgersteuer ist durch ein Gesetz in einigen Punkten für das Jahr 1934 gemildert und verbessert worden. Eine grundsätzliche Veränderung kann allerdings erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, wenn die neue Steuerreform beraten wird. So kommt es, daß die Bestimmungen über die Bürgersteuer für 1933 zum größten Teil noch fortzubauen, aber an die Stelle von Landessteuern ein für das ganze Reichsgebiet einheitlicher Reichssteuer tritt. Bisher war es möglich, daß die Länder abweichende Sätze vorschrieben. Jedoch hatten die Länder davon keinen Gebrauch gemacht, sondern schlossen sich den Mindestsätzen des Reichsrechts an, die RM. 6.— bei einem Einkommen von nicht mehr als RM. 4500 erhoben und bis zu einer Bürgersteuer von RM. 2000 bei einem Jahreseinkommen von mehr als einer halben Million gestaffelt waren. Zu diesem Reichssteuer können die Gemeinden nach wie vor Gemeindezuschläge erheben.

Eine Milderung der Bürgersteuer 1934 tritt dadurch ein, daß die bisherige allgemeine Freigrenze um 20 Prozent erhöht wird. Diese Freigrenze umfaßt den Betrag, den der Steuerpflichtige nach seinem Familienstand im Falle der Hilfsbedürftigkeit von dem zuständigen Fürsorgeverband nach den Richtlinien der allgemeinen Fürsorge als Wohlfahrtsunterstützung in einem Jahre erhalten würde. Sicherlich werden durch diese Maßnahme viele Arbeitnehmer künftig von der Bürgersteuer befreit sein. Um eine weitere Vereinfachung durchzuführen, ist die Freigrenze für Sozialrentner, die bisher RM. 900.— betrug, der allgemeinen Steuerfreigrenze angeglichen worden. Eine weitere Bestimmung hebt die Steuerbefreiung derjenigen auf, die am Stichtag vom Wahlrecht ausgeschlossen oder rechtlich an der Ausübung behindert waren. Hierdurch werden beispielsweise die Angehörigen der Reichswehr künftig Bürgersteuerpflichtig.

An das Akerbengericht Neuß berufen. Zum Vorsitzenden an dem Akerbengericht Neuß wurde durch den Justizminister Amtsgerichtsrat Meese ernannt, zu seinem Stellvertreter Amtsgerichtsrat Dr. Effer.

Das Singen des Deutschland- und des Horst-Wesselliedes. Eine Polizeiverordnung über das Singen des Deutschland- und des Horst-Wesselliedes vom 18. 8. besagt: Das Singen und Spielen des Deutschland- und des Horst-Wesselliedes ist in Vergnügungs- und Gaststätten aller Art verboten. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Ortspolizeibehörde. Die Ausnahmegenehmigung ist im allgemeinen 24 Stunden vor Beginn der Veranstaltung zu beantragen. Die Nichtbefolgung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Diese Verordnung ist am 1. Sept. 1933 in Kraft getreten.

Das tägliche Fahrverbot. Einer Frau von auswärts wurde aus dem Büchel das unverklopfte Fahrrad geklopft.

Interessengemeinschaft M.-G.-B., „Cäcilia“ und „Leutonia“. Eine unnötige Zersplitterung der Kräfte, die die Leistungsfähigkeit stark beeinträchtigt, ist — wie fast allgemein im Vereinsleben — auch in den Gesangsvereinen nicht zu leugnen. Es ist daher zu begrüßen, daß in richtiger Erkenntnis der Erfordernisse unserer Zeit zwischen dem M.-G.-B., „Leutonia“ und dem M.-G.-B., „Cäcilia“ eine Vereinbarungs zustande gekommen ist, die für die Zukunft recht viel Schönes und Gutes erhoffen läßt. Der Zweck der neuen Interessengemeinschaft ist, die Sänger beider Vereine zu einem großen Chor zu vereinigen, der eine Stärke von 120 Sängern haben wird. Die Selbstständigkeit der beiden Vereine bleibt erhalten; dagegen werden Konzerte und sonstige Veranstaltungen gemeinsam durchgeführt. Die Vorteile dieses vorbildlichen Zusammenschlusses liegen nicht nur auf finanziellem Gebiete, sondern in der Hauptsache in der größeren Leistungsfähigkeit.

Die Leitung des Gemeinschaftschors wird Musikdirektor Miltberger, der fast 25 Jahre die „Cäcilia“ führt, übernehmen. Die Proben finden zunächst im „Marienbildchen“ statt.

Acht auf die gekennzeichneten Versuchsdörche. Es wurden in Rostfen (Ostpreußen) und in Essen rund 250 Störche aufgefunden. Diese Störche sind in Ostpreußen als Jungvögel im abgelaufenen Sommer gesammelt worden. Sie sollen zeigen, wie die Jungen sich zurechtfinden, die verspätet und ohne Anschlag an andere Störche den Zug antreten, ferner, wie ostpreussische Störche sich verhalten, die in ein ihnen fremdes Gebiet verschifft werden. Diese Störche sind mit einem bunten Fleck auf der Unterseite versehen und außerdem beringt. Wer zufällig einen solchen Storch findet, oder wer diese an ihrem charakteristischen Fleck und über die Zugrichtung. Dieser Versuch soll über wichtige Rastel des Vogelzuges Aufschluß geben. Die Wissenschaft erfährt durch jede derartige Mitteilung eine große Unterstützung.

Gedenkfeier im Dürer-Gymnasium

zur Befreiung Wiens von den Türken.

In der Aula des staatl. Dürer-Gymnasiums fand eine Gedenkfeier zur Befreiung Wiens von den Türken statt. Studienrat Dr. Krüppel sprach über die Einfälle der Türken in Europa, die Belagerung Wiens 1683, die heldenhafte Verteidigung der Stadt, der Schlacht am Kahlenberg und dem weiteren Zurückdrängen der Türken aus Europa. Sodann ging Dr. Krüppel näher ein auf die Bedeutung des Sieges: Europa blieb unter dem Zeichen des Christentums und war frei vom Halbmond der Mohammedaner. Das Haus Habsburg schuf die neue europäische Großmacht Österreich-Ungarn. Die Balkanchristen wurden befreit und die Türken zurückschlagen. Die zurückgewonnenen Gebiete kolonisierten deutsche Auswanderer. Mit Bewunderung und Stolz, aber auch mit Befürchtung an die Laten jener Befreier und Kämpfer, an ihren Christen- und Heldengeist, an ihren Bruder- und Opfergeist denke man heute. Das Thüringer Schulgebet beschloß die Gedenkstunde.

Vortragsabend bei der DSV-Jugend.

Die Aufgaben der Jugend in unserer Zeit.

Der gutbesuchte Heimabend wurde von Gruppenführer Peter Krüppel eröffnet. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Gruppenführers und einleitenden Reden begann Kreisjugendführer Alfred Mathoel seine mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen.

Ausgehend von dem Kriegserleben der deutschen Frontgeneration schilderte der Redner mit erschütternden Worten den Rückmarsch der deutschen Truppen und ihren Empfang in der Heimat. Gewissenlose Elemente hatten währenddessen in Deutschland eine sogenannte „Revolution“ in Szene gesetzt. Bald aber fanden sich die Frontkämpfer, die gewillt waren gegen dieses Chaos zu kämpfen, unter den Bannern der Freiheits- und Wehrverbände zusammen. So entstand der Bund „Oberland“, „Wehrwolf“ und andere Wehrorganisationen. In diesen Bünden hatten sich hauptsächlich die Ober-Schlesienkämpfer vereint. Bei den Kämpfen um den Annaberg bestanden diese Verbände ihre Feuerprobe. Nachdem die Wehrverbände ihre Schuldigkeit getan hatten, begann ein beispielloser Terror der damaligen Regierung gegen diese nationalen Männer. Der Redner, der selbst Mitglied einer damals verbotenen Wehrorganisation war, sprach in seiner Rede manche bezeichnende Begebenheit, die er persönlich zu dieser Zeit erlebt, ein. Diese Männer hatten für das neue Deutschland gekämpft und sie haben jetzt die stolze Gewissheit, daß ihr Kampf erfolgreich beendet wurde.

Im Geiste des Sieges und der harten Arbeit wird im neuen Deutschland auch unsere Jugend erzogen werden. Die Winterarbeit der DSV-Jugend, die im ganzen Reich einheitlich nach bestimmten Richtlinien erfolgen wird, wird sich besonders mit der staatsbürgerlichen Erziehung der deutschen Kaufmannsjugend beschäftigen. Aber auch heute verlangen wir von unserer Jugend größte Opfer. Denn auch diese Jugend wird ihr Schicksal meistern.

Der Heimabendleiter machte in seinem Schlusswort auf den Vortrag des Herrn Gewerbeoberleiters H. B. „Deutschland-England“ aufmerksam. Der Vortrag findet nächsten Mittwoch im Jugendheim statt. Der Abend wurde mit einem frischen Liede geschlossen.

Verammlung des Reichsverbandes ambulanten Gewerbetreibender Deutschlands.

Gestern Abend hielt der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands (RaGD.) eine Verammlung ab, die der Hauptgruppen- und Propagandaleiter vom Gaubüro Düsseldorf des RaGD. im Reichsverband des deutschen Handels, Heinrichs, abhielt. Er machte bekannt mit dem Zweck und der Organisation des Verbandes. Die Reichsregierung erstreckte eine Entprotetarisierung des deutschen Volkes. Das erfordert eine möglichst große Anzahl selbstständiger kleiner und mittlerer Betriebe innerhalb unseres Volkes. Das deutsche ambulante Gewerbe habe bisher durch das Unverständnis, mit dem man ihm begegnete, sehr darnieder gelegen. Um dem abzuhelfen, sei der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender gegründet worden. Er sei die Einheitsorganisation des ambulanten Gewerbes und betreibe als anerkannte Berufsgruppe keine Fachgruppen gegenüber Verbänden und sonstigen Verbänden. Deshalb müsse er alle Kollegen erlassen zur Hebung und Förderung des Standes im Rahmen der Gesamtwirtschaft. Der Präsident des Verbandes sei Felix Schöls. Der RaGD. kenne drei Dienststellen: Präsidium, Gausführung und Ortsgruppenführung. Dem Gausführer seien drei Hauptgruppenführer unterstellt und zwar für folgende drei Hauptgruppen: 1. Hauptgruppe: Verkaufsgruppenführer (Schaufeller, Fahrgeschäftsinhaber, Verkaufsgeschäfte, Ausstellungen); 2. Hauptgruppe: Wandergewerbetreibende (Markt- und Messe-Berater, Spezialisten, Kaufleute); 3. Hauptgruppe: ambulante Gewerbetreibende am Wohnort (Straßenhändler, Wochenmarkthändler, Trinkhallenbesitzer). Mit allem Nachdruck betonte der Redner, daß es für jeden Pflicht sei, sich zu organisieren, da er sich sonst selbst aus der Volksgemeinschaft ausschleife. Man betrachte es als wirtschaftliche Sabotage. Dazu könne der Nichtorganisierter furchtbar nicht mehr auf Hilfe und Unterstützung irgend welcher Art rechnen. Hauptgruppenführer Heinrichs gab dann bekannt, daß für den Sommer 1934 die neue Gewerbeordnung zu erwarten sei, die vom RaGD. ausgearbeitet werde und den Erfordernissen der Zeit angepaßt sei. Auf eine Sentung der Marktgebühren werde hingearbeitet. Die „Schwarzen Gulden“ der Markt- und Messegesellschaften hätten keine politischen Befugnisse. Straßenhändler sollten feste Stände erhalten. Er richtete hier an die Straßenhändler die eindringliche Mahnung, nur deutschen Obst und Gemüse zu verkaufen. Seitens des RaGD. werde das Publikum jetzt innerhalb einer großzügigen Auffassung dazu angehalten werden, nur solche Früchte zu kaufen. Das heiße Dienst an der Volksgemeinschaft, wenn ein Stand den anderen unterliege. Die Verbandszeitschrift heiße „Der Markt- und Straßenhandel“. Sie erscheine wöchentlich. Jedes Verbandsmitglied, das Bezüge der Zeitschrift sei, erhalte ein Sterbegeld von 300 Mark. Bis zu einer erneuten Bestimmung eines Ortsgruppenwartes werde die Äußerer Ortsgruppe von dem Düsseldorf Gau betreut. Sprechstunden seien jeden Mittwoch von 10-12 Uhr im Lokale Poppelus. Der Redner übermittelte Grüße des Präsidenten des RaGD., Felix Schöls, der augenblicklich in Düsseldorf weilte. Deswegen ließ sich der Gausleiter entschuldigen. Am Schluß der Verammlung gedachte Hauptgruppenleiter Heinrichs der 10 bei Solingen verunglückten SV-Rameraden.

Die weiblichen Angestellten tagten.

Die Mitglieder des Verbandes der weiblichen Angestellten hielten im Marienhaus eine Verammlung ab. Ortsgruppenleiterin Frau Endrich (Düsseldorf) begrüßte die Erschienenen und sprach dann über verschiedene Probleme: des Arbeitsrechts über Arbeitszeit, Gehaltsfragen, Kündigung usw. Im Laufe der letzten Jahre seien verschiedene Verbesserungen für die Angestellten eingetreten. Die beste Berufsvertretung sei heute für die weiblichen Angestellten der VAW.

In einer anschließenden Aussprache wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Unter anderem sollten die künftigen Vortragsabende in Gestalt von Arbeitsgemeinschaften stattfinden. Das Winterprogramm, das zur Zeit ausgearbeitet wird, werde reichhaltig und abwechslungsreich sein. Es sind auch verschiedene Feiertage und Dichtertage vorgesehen. Am Montag wird der Anfang mit einem Singabend gemacht, der von nun ab jeden Monat stattfinden soll.

Vorstandsitzung im Grenadierkorps.

Der Vorstand des Grenadierkorps hielt eine außerordentliche Sitzung ab, die von sämtlichen Vorstandsmitgliedern besucht war. Major Päß dankte zunächst für das so schön verlaufene Schützenfest. Auch der Oberst, Jean Löwenich, ließ seinen Dank übermitteln. Major Päß gab dann bekannt, daß er den Vorsitz niederlegen werde; er werde aber auch in Zukunft bei allen Veranstaltungen und Versammlungen, falls dabei sein. Als Nachfolger wurde der bisherige 1. Schriftführer Josef Waedeler, Schwannstr. 33, einstimmig gewählt. Zu dessen Nachfolger Robert Hilgers, Berghemer Straße 134.

Dann beschloß die Verammlung, am 24. September, morgens 11 Uhr, eine Korpsversammlung abzuhalten im Lokale Wichmann, Dierstraße. Das Wanderschießen wird am 8. Oktober, nachmittags um 1.30 Uhr, auf dem Scheibensand am Oberort abgehalten. Das Startgeld soll von 2 Mark pro Zug auf 1.50 Mark herabgesetzt werden. Jeder Zug stellt drei Mann, die zusammen neun Schüsse abgeben. Dem Sieger im Wanderschießen wird neben dem Wanderschießpreis eine künstlerisch ausgestaltete Plakette überreicht. Der beste Einzelschütze erhält einen wertvollen Orden mit Widmung. Ferner sind für den 2. bis 7. Sieger im Gruppenschießen sechs silberne Becher vorgesehen. Auch die besten Einzelschützen erhalten wertvolle Denkmäler. Die Preise werden in den nächsten Tagen bei Franz Well, Niederstraße, zur Versteigerung ausgestellt. Die Anmeldung der Züge hat bis spätestens 8. Oktober zu erfolgen. Die Anmeldung zum Schießen haben nur die dem Grenadierkorps angeschlossenen Züge; neugegründete Züge nur gegen Vorzeigung des Gründungsprotokolls. Anmeldungen nehmen entgegen der 1. Schriftführer Robert Hilgers, Berghemer Str. 134, sowie der 1. Kassierer Jean Löwenich, Kapitelstraße 10. Bei der Anmeldung ist das Startgeld von 1.50 Mark sofort zu zahlen, sowie die diesjährige Zugnummer, der Name des Führers und dessen Wohnung anzugeben. Nach dem Schießen erfolgt der Rückzug mit Musik zur Stadt, wo im Saale von Gahweiler die Preisverteilung stattfindet.

Vereinsnachrichten.

Rath. Gesellenverein Neuß. Zweites Bildung einer Allmählertheaterabteilung werden alle Allmähler, die Lust und Zeit zum Theaterbesuche haben, heute 30.30 Uhr zur Gründungsversammlung eingeladen.

Rath. Jungmännerverein St. Marien. Wallfahrt nach Aachen! Mitbringen beim Abreise heute 5-7 Uhr, Samstag 10-12 Uhr, Sonntag 10-12 Uhr. Fahrt im Luxus-Camibus, Preis 0.80 Mark.

Rath. Kaufmännerverein St. Joseph. Unsere Andacht wird um acht Tage verschoben auf Sonntag, 24. Sept., 3.45 Uhr, im Rath. Gesellenhaus, Rindenschlag St. Kamillus. Sonntag folgende Probe für den Gesangschor.

Verein ehem. Hohenzollern-Küßlitz Nr. 40. Sonntag Abend 7.30 Uhr im Vereinslokal Gerding Monatsversammlung.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß.

am 14. September 1933.

Angekommen: Güterdampfer „Industrie 11“ von Köln; Tankerschiff „Leob“ von Rotterdam; Tankerschiff „Cob“ von Rotterdam; Tankerschiff „Dor“ von Duisburg; Motorschiff „Emil“ von Düsseldorf; Motorschiff „Dell“ von Rotterdam; Motorschiff „Alte“ von Düsseldorf; Motorschiff „Dennicke“ von Düsseldorf; Kahn „Frank“ von Düsseldorf.

Abgegangen: Güterdampfer „Industrie 11“ nach Rotterdam; Tankerschiff „Leob“ nach Rotterdam; Tankerschiff „Cob“ nach Rotterdam; Tankerschiff „Dor“ nach Duisburg; Motorschiff „Emil“ nach Bingen; Motorschiff „Dell“ nach Rheinfelden; Motorschiff „Alte“ nach Coblenz; Motorschiff „Dennicke“ nach Köln; Kahn „Frank“ nach Düsseldorf; Kahn „Comptoir“ nach Duisburg; Kahn „Wilhelm“ nach Düsseldorf; Kahn „Theresa“ nach Duisburg; Kahn „Dor“ nach Duisburg; Kahn „Dor“ nach Duisburg; Kahn „Dor“ nach Duisburg.

Bruchthof des Kreises Moers.

Gute Aufst. f. 100 Pfund		14. September 1933	
b) Julienern		Die nachfolgenden Preise verstehen sich, wenn nicht anders vermerkt, nur erste Sortierung	
Obere Ware		Preis I.	Preis II.
Rindfleisch		1.70	1.60
Schweinefleisch		1.70	1.60
Geflügel		1.70	1.60
Fisch		1.70	1.60
Eier		1.70	1.60
Korn		1.70	1.60
Öl		1.70	1.60
Zucker		1.70	1.60
Kaffee		1.70	1.60
Tee		1.70	1.60
Schokolade		1.70	1.60
Konditorei		1.70	1.60
Backwaren		1.70	1.60
Getränke		1.70	1.60
Sonstiges		1.70	1.60

Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Lebensmittel- und Viehwirtschaft an die Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Darlehen für Erwerbsbeschränkte.

Von der Stadtverwaltung wird uns mitgeteilt:

In dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit verdient die Neuordnung der produktiven Darlehensfürsorge Beachtung, die sich aus der Liquidation der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands ergab. Mit dem Ziel, das Eintreten der Hilfsbedürftigkeit zu vermeiden oder vorhandene Hilfsbedürftigkeit auf die Dauer zu beseitigen, können produktive Darlehen bis zu 2000 Mark an erwerbsbeschränkte Arbeitnehmer seitens des Landesfürsorgeverbandes gewährt werden. Ueber den bevorzugten Personenkreis der Kriegsschädigten hinaus kommen auch Kleinrentner, Sozialrentner, ferner Kriegshinterbliebene und sonstige erwerbsbeschränkte Hilfsbedürftige des Wohlfahrtsamtes als Einzeldarlehensnehmer in Betracht.

Voraussetzung für die im voraus mit 3 1/2 Prozent zu verzinsende Darlehensgewährung ist, daß die beabsichtigte Verwendung des Geldes die eigene wirtschaftliche Leistung des Antragstellers erhöht oder eine drohende Verminderung verhindert. Zur Bestreitung des Lebensunterhalts sowie zur Deckung laufender Ausgaben oder durch Notfälle entstandene Schulden, werden Darlehen nicht gewährt. Als unmittelbare Verwendungszwecke sind folgende Beispiele genannt: Die Beschaffung von Rohstoffen und Waren, Arbeitsmaterialien und Arbeitsgeräten, die Stärkung selbstbewirtschafteten Grundbesitzes, insbesondere Anschaffung von Saatgut und Vieh, die Ausbesserung von Wohnhäusern, soweit sie dem Erwerb des Darlehensnehmers dienen sollen. Bedinglich zur Umschuldung dürfen keine Darlehen gewährt werden.

Bei Vergabe der Darlehen muß der Eignung und Zuverlässigkeit des Antragstellers sowie den Aussichten für die von ihm angestrebte selbständige Tätigkeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, wozu neben dem Arbeitsamt im Zweifelsfalle die Industrie- und Handelskammer zu hören ist. Für die mit einer Schonfrist von 2-6 Monaten befristete Rückzahlung des Darlehens kommen als Sicherheit Bürgschaft zahlungsfähiger Privatpersonen oder Hypotheken in Frage. Für die Darlehensgewährung ist die Zuständigkeit für die Gruppe der über 40 Jahre alten männlichen und über 35 Jahre alten weiblichen Angestellten von den Landesfürsorgeverbänden auf die Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung übertragen.

Darlehenssucher reichen entsprechende Gesuche durch Vermittlung des Fürsorgeamtes für Kriegsschädigte und Kriegshinterbliebene, Neuf, Münsterplatz 31, ein.

Der Deutsche Juristentag 1933 in Leipzig.

Für den Deutschen Juristentag 1933, der vom 30. Sept. bis 2. Oktober in Leipzig stattfindet, liegt nunmehr ein vollständiger Tagungsplan vor. Der Juristentag wird am 30. September, vormittags, feierlich eröffnet werden durch den Reichspräsidenten und den Reichskanzler. Der Tagungsplan ist in drei Teile gegliedert: I. Die Tagesordnung, II. Die Besprechungen, III. Die Ausflüge. Die Tagesordnung ist in drei Abteilungen gegliedert: A. Die Tagesordnung, B. Die Besprechungen, C. Die Ausflüge. Die Tagesordnung ist in drei Abteilungen gegliedert: A. Die Tagesordnung, B. Die Besprechungen, C. Die Ausflüge.

Aus der Fülle der Vorträge sind hervorzuheben: Dr. Frankl: „Die Bedeutung der nationalsozialistischen Revolution und deutsche Rechtsentwicklung“; Justizminister Krell: „Bauernbesitz und Erbschaftsrecht“; Prof. Kisch: „Reform des Zivilprozesses“; Staatssekretär Freiler: „Studienreform“; Prof. Schmidt: „Der Neubau des Staats- und Verwaltungsrechts“; Prof. Dettger: „Die Reform des Strafrechts und des Strafprozesses“.

Verschiedene andere Vorträge behandeln den Aufbau der Deutschen Rechtsfront, das Thema „Rasse und Recht“, die Aufgaben des Steuerrechts im neuen deutschen Recht, die Einflüsse der deutschen Philosophie auf die Wirtschaftstheorie der Gegenwart, sowie die Studien- und Bildungsreform der Volks- und Betriebswirte.

Zur Teilnahme am Juristentag berechtigt sind alle Mitglieder des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, alle Mitglieder der Korporativ dem NSDAP begetretenen Vereinigungen sowie alle sonstigen mit dem Recht befaßten oder am Juristentag interessierten arischen Personen. Anmeldungen sind bis zum 20. September 1933 zu richten an die Bezirksobmänner des NSDAP, oder an die Geschäftsführung des NSDAP, Wuppertal-Elberfeld, Neumarkt 1.

Kleines Haus: Ein Abenteuer am Rido.

Heinz Kleint beschließt in diesen Tagen in Düsseldorf sein Gastspiel. Als dritten und letzten Schwanen wählte er eine lustige und scharflich verwickelte Angelegenheit von Arnold und Bach.

Heinz Kleint hat wohl bewußt gerade diesen Schwan an den Schluß seiner Gastspielreise nach Düsseldorf gesetzt. Er amüsierte das Publikum köstlich, das sogar in die Affe hinein diesem lachspendenden Künstler seinen Beifall klatschte, und sich willig und gern von seinen Witzsen und komischen Gesten unterhalten ließ. Auch die übrigen Mitwirkenden waren ganz und gar mit bei dieser lustigen Sache. Die Gespielt ist mit komischen Situationen und lustigen Einfällen und den armen Schöpfer alias Pöper in seinem Pöperdöckel von einer fatalen Verwicklung in die andere bringen. Zum Schluß fällt er trotz all seiner Bemühungen bös herein, und was keine Rede zu seinen „Aquifitionen“ sagt, wird von den Mächern rüchisch-voll verschwiegen. Aber Heinz Kleint hat es fertiggebracht, seine Zuschauer fast drei Stunden aus dem Laden buchstäblich nicht heraus zu bringen und wird, wenn am Sonntag die Tore des Kleinen Hauses sich hinter seiner Truppe schließen, im nächsten Jahre gewiß wieder eine ansehnliche Schar um sich versammeln, die bereit ist, dank seiner urwüchsigen Art, für ein paar Stunden die Sorgen des Alltags zu vergessen.

„aath. Jungmännerverband, Bezirk Neuf.

Freitag 15. 9. 1933, abends 8 1/2 Uhr im Marienhaus Kapitelstraße, dringende Präsidien- u. Rätekongressen.

Thema: Diözesanrat 1933

Jeder Jungmännerverein muß bei dieser Konferenz vertreten sein. Schriftliche Einladungen ergehen nicht!

SPORT

Spielerversicherung im DFB.

Um eine einheitliche und allgemeine Versicherung der Spieler gegen Unfälle für das gesamte Bundesgebiet durchzuführen, hat der Deutsche Fußball-Bund bereits die Vorbereitungen getroffen. Die Vereine werden dadurch von jeder Haftpflicht entbunden werden. Die Kosten der Versicherung, die nach den Berechnungen 1,30 bis 1,50 M. pro Spieler und Jahr betragen, sind von den Vereinen zu tragen.

5. 3. G. Leichtathletikturnier

Düsseldorf - Neuf

Sonntag Düsseldorf-Grönberg.

Die Interessengemeinschaft der Firmen- und Behörden-Sportvereine Düsseldorf-Neuf ruft zu ihrem 5. Sportfest auf. Es haben 130 Sportler und Sportlerinnen für 250 Konkurrenzrennen ihre Meldungen abgegeben. Es werden einige sehr gute Leichtathleten am Start erscheinen. So der bekannte Düsseldorf-Sprinter Gassmann, der sich mit einem um den Sieg im 100-Meter-Lauf streiten wird. Diefelsen werden wohl auch den 200-Meter-Lauf unter sich ausmachen. Ferner der bekannte Hentelportler Jöhner, dem wohl nicht die 400 Meter zu nehmen sind. Bei den Langstrecken wäre Frisch (Gos) in der Seniorencategorie des 3000-Meter-Laufes zu nennen, während in der Juniorencategorie der 3. G. Meister Hoeveler (Niederberg, Margarine) am Start geht. Im Weitsprung gibt es einen spannenden Kampf zwischen Gassmann und Röhr (Fronhof), beide springen über 6,50 Meter. In den Staffeln ist eine Vorherlage sehr schwer. Auch die Wettkämpfe der Damen sind sehr gut besetzt. Der 100-Meter-Lauf hat allein 32 Meldungen erhalten. Als Favoritin gilt Frä. Depen (Delata), die auch den Dreikampf gewinnen wird. Abends findet in der Tonhalle zu Düsseldorf die Siegereverenz durch den Führer der 3. G. statt, danach Tanz.

Von den Neuf-Sportvereinen geht nur der Sportklub des Neufberg, Margarineverks am Start. Es sind dies: Winter, Hoeveler, Feder K., Wels und Feder K.

Vorflug Nobesia gegen Kuppersteg

Nach längerer Zwangspause erscheint der Neuf-Vorflug Nobesia wieder auf dem Plan. Sein erster Start ist morgen gegen Kuppersteg. Unter Leitung des Vorgesitzten Riffel (Düsseldorf) hat Nobesia wieder eine starke Kampfmacht. Die Abfahrt nach Kuppersteg erfolgt mit dem Auto. Gegen Zahlung von 1 Mark (mit Eintritt) können Schichtnummern an der Fahrt teilnehmen. Abfahrt 6 Uhr. Nobesia. Folgende Kampfer werden die Neuf-Farben vertreten: Fleggen, Gammert, Bantam; Bremer; Feder; Janßen I.; Leicht; Janßen II.; Meltzer; Gammert; Bremer; Mittelgewicht: Dörper G.; Schwergewicht: Kungen (Colonia Köln).

Prof. Dr. Heimberger gestorben.

Frankfurt a. M. Der seit Frühjahr dieses Jahres im Ruhestand lebende Geheimerat Prof. Dr. Heimberger ist vorgestern im Alter von 68 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben. Geheimerat Heimberger war einer der bekanntesten Strafrechtslehrer, die viele Jahre in Bonn gewirkt hat. Am Jahre 1925 siedelte er von Bonn nach Frankfurt über.

Polizeiverordnung

über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau und die Zeichnungsfähigkeit. Auf Grund der §§ 14 Abs. 1 und 25 Abs. 3 und 4 des Polizeiverordnungs-Gesetzes vom 1. Juni 1931 (R. G. Z. 77), sowie des § 24 des Gesetzes betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 (R. G. Z. 547) in Verbindung mit § 13 des Ausführungsgesetzes zu diesem Gesetz vom 28. Juni 1902 (R. G. Z. 229) wird für den Umfang der Rheinprovinz folgendes verordnet:

§ 1. Rindvieh im Alter von 3 Monaten und darüber unterliegt auch dann, wenn das Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalt des Besitzers zum Genuß für Menschen verwendet werden soll, in allen Fällen vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung nach Maßgabe der Vorschriften des Gesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, vom 3. Juni 1900 und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen.

§ 2. Rindvieh im Alter bis zu 3 Monaten, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde und Hunde unterliegen auch in den Fällen, in denen auf Grund des § 2 des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 die Untersuchung unterbleiben darf, vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung nach Maßgabe des vorbestimmten Gesetzes und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen, sofern:

- a) das Fleisch nicht nur im eigenen Haushalt eines Besitzers, sondern in mehr als einem Haushalt zum Genuß für Menschen verwendet werden soll;
- b) das Fleisch in einem Haushalt zum Genuß für Menschen verwendet werden soll, in dem mehr als vier nicht zur Familie oder zum Gehilfen des Besitzers gehörige Angehörige regelmäßig besichtigt werden;
- c) die Schlachtung zum Zweck der Verwertung eines die Zahl der im Haushalt gehörigen Mitglieder übersteigenden Anteils von Personen (z. B. bei Einquartierungen, Almosen, Schenkungen, Hochzeiten usw.) erfolgt;
- d) die Schlachtung oder die Verarbeitung des Fleisches (Würsten, Räucherwaren, Pöseln usw.) in gewerblichen Betrieben vorgenommen wird.

§ 3. Schweine, Wildschweine, Gänse, Aasen, Tauben, Fische, Vögel, Hasen, Affen und andere fleischfressende Tiere, deren Fleisch zum Genuß für Menschen verwendet werden soll, unterliegen, auch wenn das Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalt des Besitzers verwendet werden soll, einer amtlichen Untersuchung auf Zeichnungsfähigkeit nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 (R. G. Z. 547), des Preuss. Gesetzes betreffend die Ausführung des Gesetzes betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 28. Juni 1902 (R. G. Z. 229) und der hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen. Auch das einseitliche Leide oder zubereitete Fleisch der vorgenannten Tiere unterliegt der Zeichnungsfähigkeit, wenn es zum Genuß für Menschen bestimmt und nicht bereits amtlich auf Zeichnungsfähigkeit untersucht worden ist.

§ 4. Für Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften gelten die Strafbestimmungen des § 27 Nr. 2 und 3 des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 (R. G. Z. 547).

§ 5. Kreis- und kreispolizeiliche Vorschriften, welche weitergehende Verpflichtungen als diese Polizeiverordnung begründen, sind zulässig.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung durch die Amtsblätter der Regierungen der Rheinprovinz in Kraft und verliert ihre Gültigkeit nach Ablauf von 30 Jahren nach ihrem Erlass.

§ 7. Meine Polizeiverordnung vom 4. Juli 1908 über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Hauschlachtungen sowie meine Polizeiverordnung vom 15. März 1910 zur Ergänzung vorgenannter Polizeiverordnung werden aufgehoben.

R. O. Lenz, den 24. August 1933.
Der Regierungspräsident der Rheinprovinz.
In Vertretung: ge. Heimann.

DJK., Bezirk Neuf.

DJK. Amtliche Mitteilung.

Fußballtermine für 2. Mannschaften laut „Ful“.
Verschiedene Anfragen geben Veranlassung zu folgender Veröffentlichung:

2. Kreisklasse, Gruppe 3:
17. 9.: DJK. Horrem 2. gegen Neuf-Weidenberg 2., 11 Uhr. (Schiedsrichter: Theissen).
- Gruppe 4: 17. 9., 11 Uhr: DJK. Eintracht Baderich 2. gegen DJK. Arminia Neuf 2. (Schiedsrichter: Dan). 1/10 Uhr Herdt 30. 3. gegen DJK. Bittgen 2. (Schiedsrichter: Schäfer 11).
- Gastmannschaft und Schiedsrichter sofort einladen; wo Anschrift unbekannt, heute 8 Uhr in der Bezirksgeschäftsstelle zu erfahren.
2. Mannschaften der 3. Kreisklasse beginnen 1. 10. 33.
- Schiedsrichterberichte der 2. Kreisklasse gehen an Hans Gierßen, Düsseldorf, Kaiserstr. 28a, der 3. Kreisklasse an Hubert Rumbach, Düsseldorf, Färberstraße 116.
- Abteilungen, die den „Ful“ noch nicht erhalten haben, melden dies sofort der DJK.-Kreisgeschäftsstelle Köln, Postfach 47.
- Letzte Nummer der „Rhein. Jugendkraft“ enthält wichtige Richtlinien für die Durchführung der Meisterschaftsspiele.

Bezirksgeschäftsstelle heute 8-10 Uhr. „Ful“ liegt zur Einsicht auf.

Sportvereinsnachrichten

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Fußballmannschaft gegen Horrem 1. M.; Abstoß 4 Uhr hier. 2. Fußballmannschaft gegen Horrem 2. M.; Abstoß 11 Uhr dort. Abfahrt mit Auto 9.15 Uhr ab Neuf; Fahrgeld 0,50 M.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

SpBg. Neuf-Weidenberg. Sonntag 1. Mannschaft gegen Victoria Düsseldorf 1. M. Abfahrt 11 Uhr auf unserem Platz.

Die Dame in Grün

Roman von Maria Bonal
Autorisierte Übersetzung von
Karoline Schmitz

15)

Nachdruck verboten.

Copyright by Fiedel & Koenen, Verlag, Essen

VL

„Ich ahne ein Geheimnis.“

An diesem Tage schrieb die junge Frau einen langen Brief an Dr. Broß. Sie erzählte ihm ganz genau die Vorfälle der letzten Wochen, besprach jeden einzelnen und äußerte ihre Meinung darüber.

„Ich ahne ein Geheimnis! Ich bin davon überzeugt. Bald werde ich es entdecken und ich muß wissen, ich fürchte mich davor. Es scheint mir, als würde mein gegenwärtiges Leben vor dem Verfall stehen, was mich erschreckt. Seit dem unheilvollen Tage, dem unversehrlichen 25. Mai, war ich nie so sorglos wie jetzt. Ich möchte jene Frau wiedersehen, und doch fürchte ich mich vor ihr. Wenn sie wirklich lebt und nicht eine Sinnestäuschung meines kranken Hirns ist, so vermute ich, daß sich bald alles aufklären muß... zum Guten... oder zum Schlechten. Ich glaube, aber zum Schlechten; denn mein Vertrauen in die Zukunft und das Glück ist tot.“

Wir bleiben noch eine Zeitlang hier in Rotenbach, weil die Abwesenheit Herrn Baders sich länger ausdehnen wird. Sobald wir in Wien sind, werde ich Ihnen Nachricht geben und Ihnen meine neue Adresse mitteilen. Meine Dankbarkeit für Ihre außerordentliche Güte bleibt stets die gleiche.

Ihre

A. Bahard.

Die schrieb die Adresse und steckte den Brief mit mehreren anderen in die Tasche. Bore war zu einem Fräulein in der Nachbarhaft eingeladen, und Frau Bahard hatte sie dorthin begleitet.

„Ich möchte wegen meiner Krankheit zum Arzt, sagte Frau Bahard ihr. „Ich gehe nach St. Louis.“ Die junge Frau machte den Weg zu Fuß. Es war einer jener heißen Wirtstage, an denen die Sonne ihre Strahlen senkt, um sich zu überzeugen, daß sie ihre Kraft nicht verloren hat. Frau Bahard ging mit leichten Schritten. Sie war in einem warmen Pelz gehüllt. Ihr Gesicht war von der heißen, kalten Luft rötlich angehaucht.

Die drei Kilometer von Rotenbach nach St. Louis hatte sie schnell überwunden. Der Arzt war zu einem Kranken, sollte aber bald wieder zurück sein. In der Zwischenzeit machte die junge Frau einige Besorgungen, kaufte in mehreren Geschäften einige Kleinigkeiten, die ihr fehlten, und kehrte dann wieder zu Dr. Mattich zurück. Dieser empfing sie sehr liebenswürdig; denn er hatte sie schon verschiedene Male bei Frau Bader gesehen. Sie klagte über Migräne, um eine Unterbrechung anzubahnen. Sie wußte allerdings sehr gut, daß ihre Kopfschmerzen mit den Gehirnspannungen zusammenhängen, und daß ihr Fall nicht nur medizinisch behandelt werden konnte.

Dr. Mattich schrieb ein Rezept auf und reichte es ihr mit einem Lächeln. „Trotz der Gefahr, sehr skeptisch zu erscheinen, muß ich Ihnen gestehen, daß ich selbst nicht an die Wirksamkeit des Mittels, das ich Ihnen verordne, glaube“, sagte er, „es ist möglich, daß es Sie beruhigen wird, aber nicht sicher. Das beste Mittel ist die Geduld.“

Sie begann zu lächeln. „Ich bin nicht gläubiger als Sie. Alles, was man von einem Heilmittel verlangen kann, ist, daß es den Kranken nicht tötet.“ Die Natur ist eine große Bekehrerin. Wir tauchen fast noch im Dunkel auf der Erde nach ihren Geheimnissen. Seit Hippokrates hat man noch nicht viel mehr entdeckt. Eine gut angewandte Hygiene würde eine Menge Leiden verhindern. Sehen Sie, ein ordentlicher Spaziergang ist besser als alle Pulver und Tabletten der Welt. Sie müssen jeden Tag ausgehen.“

„Das tue ich, Herr Doktor.“ „Gute Nacht.“ „Gute Nacht.“

„Du bist aber im Wagen?“ „Du bist und im Wagen. Ich laufe im Wald herum, ich verlaufe mich, sagst du,“ sagte sie noch lachend hinzu.

Etwas Erregung durchdrang ihre Blicke. Sie streifte jetzt den wichtigsten Punkt ihres Besuchs. Alles andere hatte nur den einen Zweck gehabt, dahin zu führen.

„So habe ich mich vor einigen Tagen mit dem Enkel des alten Karls auf einem weiten Wege in der Gegend von Salzhausen verabschiedet und hatte sogar das Vergnügen, eine Kapelle zu entdecken.“

„Sie kennen die Kapelle der „Immerwährenden Hilfe“ und ihre berühmte Quelle noch nicht?“

„Ich möchte Sie nicht beleidigen, gnädige Frau. Wir sind verschiedener Glaubens. Ich bin Protestant und...“

„Mit einer Geste schnitt sie den Rest des Satzes ab, und er fuhr fort: „Die Kapelle ist für die Archäologen von großem Interesse. Haben Sie nicht die edle Stätte des Glöckenturms und die garten Eulichen am Eingang bemerkt? Sie hat viele Stürme gesehen, diese Kapelle. Die Religionskriege haben sie verschont...“

„Ja, habe nichts beachtet, ich habe nur eine arme Frau gesehen, die heftig weinte.“

Da der Arzt nicht antwortete, fuhr sie fort: „Eine Frau Ursula Spanit, deren Kind krank ist.“

Sie antwortete, als der Arzt jetzt antwortete: „Sie antwortete, als der Arzt jetzt antwortete.“

„Ja, tatsächlich, es ist sehr krank. Es wird wohl an der Ausheilung sterben.“

„So hatte sie also nicht geträumt! O Gott! Diese Frau lebte wirklich. Sie fragte: „Wie alt ist das Kind?“

„Sechs Jahre. Die Kumpel hat schon zwei Kinder, eins von acht und eins von neun Jahren, verloren, die beide in der gleichen Woche an der Wunde starben.“

„Wie trübsalhaft!“

„Die Behirte hat sehr darunter gelitten. Sie glaubt an irgend-einen geheimnisvollen Fluch und macht eine Pilgerfahrt nach der andern. Es ist ein armes, belagertes Geschöpf, das durch all den Schmerz ganz verwirrt ist. Hat sie Ihnen nicht auch ihr Leid gesagt?“

„Nein. Ich war sehr eilig, es war schon spät. Wohnt sie in der Nähe des Waldes?“

„Sie lebt mit einer alten Dienstin in einem sehr einsam gelegenen, aber sehr hübschen Hause, ungefähr zwei Kilometer von Salzhausen und vier Kilometer von der Kapelle entfernt. Die Nachbarin weichen ihr aus...“

„Hat sie denn ein Unrecht getan?“ fragte Frau Bahard mit leiser Stimme, um ihre Erregung vor dem Arzt zu verbergen.

„Sie redet irre, aber die Leute benutzen ihre eigenen, unzusammenhängenden Worte, um eine verdrehteste Geschichte daraus zu machen.“

„Arme Frau!“

„O ja, arme Frau! Der Tod des kleinen Friz wird ihr den letzten Stachel geben.“

Frau Bahard wechselte noch einige Worte mit dem Arzt und ging dann fort. An der Tür zog sie die Briefe aus der Tasche, die sie befürchten wollte; denn die Post war ganz in der Nähe. Sie nahm auch ihr Rezept heraus und ging in die Apotheke, um die beruhigenden Tabletten zu holen. In dem Augenblick, als sie diese verließ und zur Post gehen wollte, hielt ein kleiner Wagen vor der Kapelle. Eine Frau mit einem kleinen Knaben an der Hand stieg aus. Das Gesicht des Kindes war bleich wie Wachs.

Ursula Spanit!

Auch Ursula hatte Frau Bahard erblickt. Sie ließ die Hand des Kindes los und machte sich ihr mit dem Wort: „Alles Gute!“

Frau Bahard hörte von diesem Anruf nur die Worte, die sie für eine Drohung hielt.

Doch sie konnte nicht fliehen, sie war wie gelähmt.

Die Hand Ursulas hielt das Gesicht der jungen Frau fest, die ganz verwirrt war. Sie nahm sich vor, alles abzuleugnen, was diese Frau behaupten würde.

„Sie irren sich, ich kenne Sie nicht“, sagte sie, und langsam kehrte die Farbe wieder in ihre erbleichen Wangen zurück.

„Ihre Stimme, es ist ihre Stimme!“ rief Frau Spanit aus. „Wessen Stimme?“

„Sie sind Fräulein von Miriel.“

Dieser Name machte die Erzählerin betroffen und trübte einen Moment ihren Blick.

Doch es blieb in ihrem Sinn nichts davon zurück, wie der Blick keine Spur in den Wolken hinterließ, die er gerissen hat.

„Sie irren sich“, sagte sie mit zitternder Stimme. „Ich heiße Frau Bahard.“

Sie mußte sich an diesen Namen halten, bis sie über Ursula Spanit genauer unterrichtet war. Ein unerklärlicher Widerwille zwang sie, sich von der Ungläublichen fernzuhalten. Diese war durch die Enttäuschung vollständig kleinlaut geworden und stotterte: „Frau Bahard?“

„Ja, ich bin Erzählerin in Rotenbach.“

Ursula warf plötzlich ein: „Sind Sie?“

Ihr Gesicht drückte höchste Spannung aus.

„Was meinen Sie? Seit wann?“

„Nein, seit wann sind Sie verheiratet?“

Gegen ihren Willen antwortete die junge Frau, obwohl sie im vorgekommen hatte, zu schweigen:

„Ich bin seit sechs Jahren Witwe, und ich habe mein Kind verloren...“

Frau Spanits Augen folgten dem Blick der jungen Frau, der ihr krankes Kind getrocknet hatte. Von Schmerz übermächtig neigte sie den Kopf und murmelte:

„Verheiratet... Witwe seit sechs Jahren... Ihr Kind tot... ich habe mich geirrt... ich hatte geglaubt... die Stimme... die Größe... die Figur... Doch Fräulein von Miriel kann nicht in diesem Lande sein.“ Dann sagte sie laut:

„Es ist doch ganz die Stimme, die Gestalt... Ich bitte um Entschuldigung, ich hatte Sie für eine andere gehalten.“

„Für ein Fräulein von Miriel?“

„Ja.“

„Wo ist das?“ Frau Bahard konnte diese Frage nicht zurückhalten. Bei dem Klang des Namens Miriel hatte wieder, wie vorher, ein kurzer Stachel sie geblendet.

Ursula antwortete nur mit einer müden Bewegung und den mühsamen Worten:

„Was hat das zu sagen, wenn Sie doch nicht Fräulein von Miriel sind? Sie sind also Frau Bahard?“

Die Erzählerin entfernte sich mit eiligen Schritten und wiederholte noch die Worte: „Diesmal entkommen Sie mir nicht.“

Das waren doch drohende Worte, aber die Haltung der Frau war eine ganz andere gewesen. Sie wurde unfähig, wenn sie

daran dachte, und wußte nicht, ob sie noch gehandelt hatte. Es war ihr ein Bedürfnis, recht schnell nach Hause zu kommen, um über das Geschehene in aller Ruhe nachdenken zu können.

In großer Eile warf sie ihre Briefe in den Postkasten und floh davon. Auf schmalen Wegen, auf denen der Bogen ihr unmöglich folgen konnte, ging sie nach Rotenbach zurück. Sie fürchtete, verfolgt zu werden.

„Sie sind Fräulein von Miriel... Sie entkommen mir nicht... Fräulein von Miriel kann nicht in diesem Lande sein...“

Wer ist denn nur Fräulein von Miriel?

VII.

Der 25. Mai...

Mama, das gehört der Dame.“

Der kleine Ruchse reichte Ursula Spanit einen Brief, den es vom Boden aufgenommen hatte.

„Die Dame hat das fallen lassen, als sie fortließ.“

Ein Brief, an einen Arzt in Paris gerichtet!

Ursula machte zwei Schritte auf die Post zu, um den Brief in den Kasten zu werfen, doch dann änderte sie ihren Entschluß und steckte ihn in die Tasche.

Schamröte stieg ihr dabei ins Gesicht, aber sie schüttelte mit entschlossener Miene den Kopf.

Komm, Friz!“ sagte sie.

Sie ging in die Apotheke, um einige Mittel zu kaufen, machte dann noch Besorgungen in verschiedenen Geschäften, in denen sie mit auffällender Zurückhaltung beobachtet wurde. Doch das störte sie nicht. Sie verlangte, was sie brauchte, legte das Geld auf den Tisch und ging, ohne daß man ihr den landesüblichen Gruß „Guten Tag!“ zum Abschied gesagt hätte.

Dann ging sie zu dem Arzt, der dem Kleinen die Wohnung freigegeben hatte:

„Komm, wie geht's?“

„Etwas weniger schlecht, Herr Doktor. Seit zwei Nächten hat er gut geschlafen. Heute morgen hat er zwei Eier gegessen, und weil es so schön war, habe ich ihn mitgenommen, damit er etwas Bewegung hat.“

„Da haben Sie recht gehabt. Nach nur so weiter, kleiner Red, geh fleißig spazieren und sei lustig.“

„Ich mag aber nicht allein sein, immer allein spielen. Es ist so langweilig“, sagte der Kleine.

Ursulas Gesicht trübte sich von neuem.

Wenn er stärker sein wird, gehe ich mit ihm fort. Wir werden sehr weit fortgehen, mein Schatz, sehr weit. Da wirst du immer die Sonne sehen und auch Spielkameraden haben.“

Mit trauriger Miene wuschelte sie sich die Augen ab.

„Schon bald, sag, Mama?“

„Ja, bald.“

Sie sah den Arzt an, und ihr Gesicht drückte dabei eine solche Angst aus, daß dieser sich abwenden mußte. Er konnte ihr die tröstliche Versicherung, um die ihre Augen flehten, nicht geben.

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

Gesellschaft in Hippokraties-Verlag in Stuttgart.

Prof. Dr. Wilhelm Hildebrandt. Die Bedeutung der Kassenkunde für den Einzelnen und für die Volksgemeinschaft. — Dr. Hermann Göhring, Prof. Dr. med. Gustav Jäger und dessen Bedeutung für die heutige Zeit. — Generalarzt Dr. Felix Butterbach, „Von der Jellenlehre zur Funktionstherapie“. — Dr. Richard Kapferer, „Sitten- und Lebenslehre für Ärzte“. — Privatdozent Dr. Bernhard Wilmner, „Heilung der Konstitutionstherapie bei weiblichen Geschlechtskranken, insbesondere bei Schizophrenie“. — Dr. A. Voegeli, „Die Differentialdiagnose der Baucherkrankungen“. — Apothekenbesitzer R. Koeber, „Das neugeborene Kind“. — Meng-Knapp, „100 Lebensregeln für Säuglingspflege, 186, bis 202. Tausend.“

Sinweis.

Förderung des bürgerlichen Gedankens im deutschen Volk und Vaterlande. Heimatliebe drängt sich nicht vor und prahlt nicht und habert nicht und ist doch Gottes Grundgesetz, auf der allein sich echtes Volkstum aufbauen kann, ist Kern und Keim der wahren echten und treuen Liebe zum angestammten Volk und Vaterlande. Zum Zwecke des Zusammenstehens zu einer großen Gemeinschaft für Heimatliebe und für Förderung und Pflege der heimatischen Schönheiten senden alle deutschen Volksgenossen, die national denken oder die auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stehen, ihre Ansicht umgeben an den „Deutschen Heimatbund“, Leipzig C. 1, Kaiserstraße 15. — Es wird gebeten, die Anmeldung auf folgende Angaben zu beschränken: Vor- und Zuname, Ort, Straße, Geburtsort und Tag.

Ein vielseitiges Mittel ist die ideale Polier-Creme Perwachs. Sie ist nicht nur das ausgezeichnete Poliermittel für Fußböden und Treppen, sondern auch das ideale Poliermittel für alle Lederarten, für farbige und lackierte, für Stein, Marmor usw. Außerdem verleiht Perwachs das Schwarzwerden und Anlaufen von Messinggegenständen, sofern sie vorher gründlich gereinigt sind. Alles, was poliert werden soll, kann mit Perwachs behandelt werden. Perwachs ist tatsächlich das Universal-Poliermittel, das jeder Hausfrau sehr viel Freude macht. Perwachs ist sehr ergiebig und sparsam. Es wird stets nur hauchdünn aufgetragen und gleich nach dem Auftragen poliert.

Originalbilder vom Riesenbrand in Weschelbronn.



Das badische Dorf Weschelbronn wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, die durch starken Ostwind begünstigt, mehr als 300 Gebäude in Asche legte und 356 Bewohner obdachlos machte. Links: Häusertrümmer nach zwölfstündiger Bekämpfung. Rechts: Eine erschütternde Szene auf der Straße, wohin Bewohner einen Teil ihrer Habe zu retten versuchten.

Katholiken und Protestanten in der rheinischen Wirtschaft

Seite 7

17. September 1933

Mr. 38

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Freitag, 15. September 1933

Neuh-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 252

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 15. Sept. 1933

Deutscher Abend der Gauamtschule. Die in dem früheren Kindererholungsheim auf dem Welchenberg untergebrachte Gauamtschule hatte zu einem Deutschen Abend im Saale des Hotels Berich eingeladen. Nach einer Begrüßung durch den stellvertretenden Leiter der Schule überbrachte Kreisleiter Dr. G. Gröbe des Gauleiters Florian, dessen volle Sympathie die Schule habe. Es folgte heute nach der Anordnung des Führers neben Arbeitsbeschaffung das Volk zu erziehen. In längeren Ausführungen legte Landespropagandaleiter Br. u. v. S. Stand und Ziele der nationalsozialistischen Bewegung dar. Einem Sieg-Geist auf den Volkstanz folgte das Deutschland- und Gott-Preislied. Lebende Bilder, Deklamationen und Musikvorträge der St.-Kapelle, Volkstänze des BDM. füllten den weiteren Teil des Abends aus.

Der neue Rothhauser Wasserzettel bezeichnet eine Grundgebühr von 1,50 Mark, für jeden Anschluß und die Entnahme der ersten 3 Kub. Meter. Für den Verbrauch von weiteren 20 Kub. sind 25 Pfg. je Kub. zu zahlen; jeder weitere Kub. kostet 15 Pfg.

Büttgen

Kardinal Faulhaber begrüßt Büttgener Schützen.

Die Abordnung der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Büttgen wurde auf dem Erzbruderschaftstreffen in Trier von Kardinal Faulhaber besonders begrüßt. Der hohe Kirchenfürst zeigte ein großes Interesse für das alte Königs- und die Fahnen der Bruderschaft. Weiter machte man den Kardinal darauf aufmerksam, daß den Büttgener Schützen der erste Preis für Schieß- und Ordnung und Disziplin in diesem Jahre vor allen Schützenvereinen in Rheinland und Westfalen zugesprochen worden sei.

Dormagen

Braune Ausstellung für Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe.

Auf der letzten Sitzung des engeren Ausschusses für die „Braune Ausstellung“ für Landwirtschaft, Handwerk, Handel und Gewerbe wurde die Dauer der Ausstellung endgültig vom 30. September bis zum 3. Okt. festgelegt.

Ein Altersjubiläum.

Am morgigen Samstag feiert der Maurermeister Jakob Baes seinen 90. Geburtstag. Er ist am 19. Sept. 1843 in Osterath bei Neuß geboren und widmete sich später dem Maurerberuf. Er kam schon im Jahre 1902 nach Dormagen und verbringt seit 15 Jahren seinen Lebensabend im hiesigen Krankenhaus. Der Jubilar erfreut sich nach der besten Gesundheit und macht täglich seine gewohnten Spaziergänge.

Holzheim

90. Geburtstag.

Altveten Wilhelm Clemen von hier feiert heute seinen 90. Geburtstag. Er wurde am 15. September 1843 in Holzheim geboren. Die Geburtsjahre 1864, 66, 70 und 71 machte er mit großer Auszeichnung mit. Der Jubilar erfreut sich nach großer körperlicher und geistiger Frische, die ihm noch lange beschieden sein möge.

Norf

Bewilligung von Siedlungsbauteilen.

Bei der Gemeindeverwaltung ist seitens der Regierung der Bau von 16 Siedlungswohnungen genehmigt worden. Die Bauten werden auf dem Gelände an der Oststraße errichtet und sollen sofort in Angriff genommen werden. Die Auswahl der Siedler wird in den ersten Tagen erfolgen.

Barrenstein

Kriegerverein und Feuerwehr feiern zusammen Kirmes.

Der Kriegerverein und die Feuerwehr waren zu einer gemeinsamen Versammlung bei Lum zusammen gekommen, um zu der diesjährigen Kirmesfeier vom 23.-26. September Stellung zu nehmen. Wie der 2. Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Vanderschuer, erklärte, haben sich die Vorstände geeinigt, die Kirmesfeierlichkeiten zusammen zu veranstalten. So werde die ganze Bürgerschaft jetzt in Einigkeit ihr Volksfest feiern, wie sich das im neuen Deutschland zeige. Die Vereinbarung wurde von der Versammlung freudig begrüßt. Die Fahnenweihe des Kriegervereins ist auf einen späteren, noch unbestimmten Sonntag verschoben worden.

Steinfurt-Rubbelrath

Feldschuh, Erntedankfest und Winterhilfe. Die Bauernschaft war versammelt.

In einer Versammlung der Ortsgruppe des Rheinischen Bauernvereins sprach Gemeindevorsteher A. L. über einige aktuelle Fragen. Der St. A. L. hat sich in den wenigen Tagen seines Bestehens gut bewährt. Des nachts sollen in Zukunft Streifen stattfinden, die aus einem St. Mann und einem Landwirtschaftslehre bestehen. Die Landwirtschaftslehre soll bereit, den meist erwerbslosen St. Männern, die die Streifen ausführen, Kartoffeln zu stiften. Zweck der Streifen ist, die Arbeiter für die kommende Winterhilfe zu gewinnen. Die Streifen sollen sich an die Verwaltung wenden, die ihren Wünschen entgegenkommen würde. Verlangt werde von ihnen die Zahlung angemessenen Lohnes und guter Kost. Der Wohlfahrtsausschuß solle nicht ausgenutzt werden. Bei sich herausstellenden Missetaten werde er Gemeindevorsteher A. L. scharf durchgreifen. Am Erntedankfest will der Bauernverein mit Gruppen und Festwagen teilnehmen. Auch alle anderen Stände sollen sich beteiligen. Die Unfallversicherung übernimmt die Gemeinde. Der Festzug

Vor einschneidenden Veränderungen in der Milchversorgung.

Rhein, 14. Sept. Auf einer Versammlung im großen Saal der Kölner Bürgergesellschaft gab der Vorsitzende des Kölner Milchwirtschaftsverbandes, Osterrieth (Burg Wesseln), wie die „Rheinische Zeitung“ berichtet, folgendes bekannt:

Die milchzeugenden Landwirte werden an Molkereien angeschlossen und geben an diese ihre Milch ab. Die Milchhändler beziehen alle von ihnen benötigte Milch von diesen Molkereien zu einheitlichen Preisen. Das Selbstmarkten der Landwirte hört weitgehend auf; einem kleinen Kreis von Landwirten nur noch wird in Zukunft das Selbstmarkten gestattet sein und zwar dort, wo dieser Zustand organisch in den Verhältnissen begründet liegt, z. B. an den Grenzen der Großstädte. In Köln mit seinen vielen ländlichen Bezirken wird aber das Selbstmarkten dadurch erschwert, daß eine Ausgleichsabgabe je Kuh an einen Ausgleichsfonds abzuführen ist. Diese Abgabe wird so hoch bemessen, daß das Selbstmarkten ganz automatisch aufhört, wo hierfür nicht mehr die natürlichen Vorbedingungen gegeben sind. Man will also das Selbstmarkten nicht durch ein bloßes Verbot unmöglich machen, sondern ihm wirtschaftlich den Boden entziehen.

Für den Milchhandel wird die Neuordnung der

Dinge folgendermaßen sich auswirken: Der Händler bezieht seine Milch zu einem Einheitspreis von seiner Molkerei. Uebrig gebliebene Milch kann er an die Ausgleichsmolkerei zurückliefern und zwar zum Einkaufspreis, selbstverständlich in einwandfreier Qualität und Verfassung. Dem Händler wird die Arbeit hierbei wesentlich erleichtert, indem die Ausgleichsmolkerei zu bestimmten Tagesstunden bestimmte Streckenzüge befährt, um die zurückgebliebenen Mengen anzunehmen. Hiermit wird für den Händler gleichzeitig auch das Risiko weitgehend ausgeschlossen. Die geldliche Abwicklung der Geschäfte geht über eine zentrale Berechnungsstelle. Die Bezahlung der entnommenen Milch ist über diese Stelle zu leisten. Hierdurch werden unlautere Konkurrenzmanöver, die in der geldlichen Seite der Geschäfte ihre Quelle haben, unmöglich gemacht. Die wichtigste Maßnahme aber ist die Bezirkserteilung der Städte und die Zuweisung bestimmter Kunden an bestimmte Milchhändler. Jedem Milchhändler oder einer kleinen Gruppe von Milchhändlern soll ein Bezirk zur Belieferung zugewiesen werden, der im Mindestmaß des Verbrauchs der Vierzahl entspricht, die heute von dem betreffenden Milchhändler vertrieben wird. Mit kleinen Gruppen von Händlern rechnet man deshalb, weil man der Verbraucherenschaft einen gewissen Spielraum für die Auswahl ihres Milchhändlers lassen will und muß. Als Beschwerdestelle für die Kundenschaft gilt der zuständige Milchwirtschaftsverband, der Klagen irgend welcher Art entgegennimmt, sie gewissenhaft prüft und für Abstellung anerkannter Mängel Sorge tragen wird.

Der Rheinische Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege innerhalb der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Essen.

Der Rheinische Verein, der sich sachgemäß die Aufgabe der Erhaltung, Festigung und Förderung einer bodenständigen ländlichen Kultur gestellt hat, konnte bei dem großen Ausdrang zu der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Essen nur in bescheidenem Umfang ausstellen.

Daß in einer Grenzlandprovinz die Grenzlandarbeit für bäuerliche Kreise einen besonderen Raum in der Arbeit des Rheinischen Vereins einnimmt ist selbstverständlich. Eine besondere Leistung ist die Ausstellung einer neuzeitlichen Bauernstube, die einer guten alten bergischen Wohnstube aus dem Heimatmuseum Wuppertal-Monsdorf gegenübergestellt ist. Es ist hier die Aufgabe gelöst, der einseitigen Ausstellung des guten Alten, das doch leider zum großen Teil in Museen gerät, eine einseitige Kritik gutes Neues gegenüberzustellen. Da die Möbel aus eigenem Material sind, ist es möglich, daß auch der bescheidene Geldbeutel sie trotz besserer Verarbeitung und besten deutschen Materials erschauen kann.

Eine besondere Abteilung nimmt die Ausstellung der „unbekannten Wälder“ ein. Eine vielfältige Bauernfamilie hat den heimlichen Schatz des Bauernhauses, die alte ererbte Handgewebe und handgesponnene Wäsche und auch die neuesten im eigenen Haushalt und Betrieb angebaute, gesponnenen

und gewebten Erzeugnisse ausgestellt. In schlichter Art erlebt der Zuschauer die selbstverständliche Größe und die Bedeutung, die derartige gesunde Familien für das gesamte Volkstum haben. Neben den geschmackvollen Webarbeiten der Heimweberel Schalkenmehren, Kreis Daun und den Arbeiten der in der Eifel durch ihre Lehrtätigkeit in Webereien rühmlichst bekannten Frauen Elise Pfeifferborn, Heisdorf, Kreis Prüm, hat die Werkstätte Sommerer aus Essen wertvolle handgesponnene und handgewebte moderne und künstlerisch hochwertige Erzeugnisse ausgestellt.

Der Rheinische Verein, der sich in jahrelanger Kleinarbeit in Weber- und Handfertigkeitsschulen in allen Gebieten der Rheinprovinz erfolgreich betätigen konnte, stellt auch dieses Mal wieder die Erzeugnisse der Knabenhandfertigkeitsschule im Saargebiet aus. In nimmer müder, jahrelanger Arbeit haben die Lehrer des Saargebietes die Schulkinder und vor allem die Schulentlassenen in Werarbeiten des täglichen Bedarfs mit Erfolg eingeführt. Der hohe erzieherische Zweck, der hier mit der Vermittlung technischer Fertigkeit erreicht wurde, ist von großer Bedeutung für das gesamte Volkstum an der Saar.

stellt sich am 1. Oktober, nachmittags 2.30 Uhr, in Steinfort auf und wird, nachdem alle Ortschaften der Gemeinde berührt worden sind, in Lierberg aufgelöst. Anschließend soll im Saale von Wenden eine Feier mit alten deutschen Tänzen sein. Für die schönste Gruppe des Festzuges wird ein Preis ausgesetzt. Wie der Vorsitzende, Herr Duval, mitteilte, wird für die Winterhilfe pro Morgen ein Beitrag von 20 Pfg. erhoben, der auch in Naturalien erbracht werden kann. Er erwählte dann noch die Errichtung einer Molkerei des Rheinischen Bauernvereins in M. Gladbach, aus der der Landwirtschaft Vorteile erwachsen.

Königshoven

Straße 8 Tage gesperrt.

Im Rahmen des Wegebauprogramms werden hier die Straßen ausgebaut. Durch diese Maßnahme findet ein Teil Erwerbsloser wieder Arbeit. Die Ortstraße durch Königshoven ist im Zuge der Verbindung zwischen der Provinzialstraße nach Gargweiler und Zieverich für acht Tage wegen vorzunehmender Reparaturarbeiten gesperrt.

Projektion nach Reblar.

Traditionsgemäß zog auch in diesem Jahre eine Fußprojektion nach Reblar. Die Beteiligung war sehr rege. Start vertreten waren besonders die Jungmänner der Pfarre. Eine Bahnprojektion folgte tags darauf.

Caster

Entwässerung von Feldern.

Die Entwässerung der Felder am Tiergarten, anschließend an die bereits im Vorjahr vorgenommene Drainage, wird zur Zeit durch den Arbeitsdienst ausgeführt.

Mannheimer Produktenbörse.

Weizen inl. 76-77 Rilo, gut, gesund und trocken 19,25 bis 19,40; Roggen südd. 72-73 Rilo, gut, gesund und trocken 15,75-15,95; Hafer inl. 13-13,25; Sommergerste inl. 18-20; Futtergerste inl. 15; Mais gelber mit Sack (La Plata) 17,50; Weizenmehl südd. Sack 0 mit Austauschweizen 28,50; do. mit Inlandsweizen 27; Weizen auszugsmehl südd. mit Austauschweizen 31,50; do. mit Inlandsweizen 30; Weizenbrotmehl südd. mit Austauschweizen 21,50; do. mit Inlandsweizen 20; Roggenmehl nordd. 70-60pro. Ausmal, je nach Fabr. 21,50-22,50; do. südd. u. pflg. 21,75-23; feine Weizenkleie 8,25-8,50; Bietreber inl. 14,75-15; Erbsenstücken 15,50-16. Tendenz: fester.

Biehmärkte

Frankfurt.

Auflieb: Rinder 73; Kälber 938; Schafe 408; Schweine 839. Preise: Kälber: beste Mast- und Saugfäher 37-42; mittlere Mast- und Saugfäher 31-36; geringe Saugfäher 26-30; aerinae Kälber 21-25. Schafe: beste Schafe

24-26; mittlere Schafe 20-23; geringe Schafe 14-18. Schweine: vollst. von 240-300 Pfd. Lebendgewicht 44-47; do. von 200-240 Pfd. 44-47; do. von 160-200 Pfd. 40-46. Marktverlauf: Kälber und Schafe mittelmäßig, geräumt, Schweine ruhig, ausverkauft. Ferkel und Lämmer, leichte Schweine vernachlässigt.

Kirchliches.

Auf nach Knechtsteden!

Wallfahrt zur Schmerzhafte Mutter!

Festlob vom 17. September bis Sonntag, den 24. September. Sonntag, den 17. September, Fest der Sieben Schmerzen Mariä: Morgens 6, 6.30, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen; 10 Uhr feierliches Beichtamt. Nachmittags 1.30 Uhr feierliche Vesper; 4.15 Uhr Segensandacht mit Predigt und sakramentalem Umgang. Sonntag, 24. September, Oktavtag: Dieselbe Gottesdienstordnung wie am Fest selbst. An den Wochenagen der Festlob: Morgens 6, 6.30, 7 und 8 Uhr hl. Messen am Gnadenaltar; 8.30 Uhr bezw. nach Ankunft der Prozessionen Predigt; 9 Uhr feierliches Beichtamt. Abends 7 Uhr Andacht zur Schmerzhafte Mutter mit Segen. — Freitag 4.15 Uhr Predigt und Segensandacht mit sakramentalem Umgang.

Ordnung der Prozessionen:

Sonntag, 17. 9., morgens: Neuß, Dormagen, Horrem, Esch; nachmittags: Köln St. Agnes, Köln St. Peter, Jons, Nievenheim, Sinnerd. Montag, 18. 9., morgens: Straberg, Hönningen-Wildeshoven, Rommerskirchen; nachmittags: Hildorf. Dienstag, 19. 9., morgens: Moringen, Thenshoven, Köln St. Pauli; nachmittags: Köln Rektorat Maria Hilf. Mittwoch, 20. 9., morgens: Nettesheim, Köln-Ehrenfeld St. Joseph (Fußprozession, Kochamt um 10 Uhr); nachmittags: Köln-Ehrenfeld St. Joseph (Fußprozession, Andacht mit Predigt und sakram. Umgang). Donnerstag, 21. 9., morgens: Crefen, Hönningen, Köln-Ehrenfeld St. Anna; nachmittags: Köln-Ehrenfeld St. Medern. Freitag, 22. 9., morgens: Gohr; nachmittags: Köln-Deutz St. Geribert, Köln St. Andreas. Samstag, 23. 9., morgens: Kadenbroich. Sonntag, 24. 9., morgens: M. Gladbach, Kapellenhaus, Stügelberg; nachmittags: Delhoven, Köln-Nippes St. Martin, Stommeln und Neuß-Waldheim.

NB. Täglich Gelegenheit zum Beichten: morgens von 6 Uhr; nachmittags von 3.30 Uhr ab. Am Tage des Festes kann der Totisquoties-Ablass gewonnen werden. Zur Aufnahme in die Bruderschaft der Sieben Schmerzen Mariä wende man sich an den Bruder Völkner. Bei Ankunft der Prozessionen kurze Andacht; vor der Rückkehr Andacht zur Schmerzhafte Mutter mit Segen.

Katholische Pfarzgemeinden der Umgegend!

Beteiligt euch zahlreich an den Prozessionen, die täglich morgens und nachmittags nach Knechtsteden wallfahren!

Katholische Männer und Junglinge!

Dreißt zum Rosenkranz und pilgert nach Knechtsteden! Laßt für ein paar Stunden Feld- und Hausarbeit ruhen. Es ist kein Verlust, um so fleißiger zur Schmerzhafte Mutter zu beten, sondern bringt reichen Segen!

Katholische Frauen- und Jungfrauenvereine!

Ihr habt ein besonderes Anrecht auf Hilfe und Schutz von Seiten der Schmerzhafte Mutter. Kommt um so zahlreicher zu ihrer Gnadenstätte nach Knechtsteden. Stärket euch zum Kampf des Lebens durch vertrauensvolles Gebet zur Not Gottes und erbaue euch an ihrem erhabenen Zugschilde!

Alle mögen kommen und voll Trost zurückgehen!

Im Namen des Missionshauses; P. Superior.

Angela.

Von Gero Dittigschlaeger.

Dies ist die Geschichte einer großen Liebe, eine durchaus wahre Geschichte, so unwahrscheinlich sie auch klingen mag. Heute, zwanzig Jahre, nachdem sie sich ereignet hat, ergreift sie mich noch genau so wie damals, ja, ich finde, heute, wo eine große Liebe, eine Liebe, die das Leben eines Menschen ganz ausfüllt, zu den Seltenheiten gehört, das Schicksal jenes Mädchens erst recht erzählenswert.

Es war im Jahre 1913. Wir wohnten damals — ich war ein Junge von 15 Jahren — in Frascati, einem ländlichen Vorort von Rom. Wir verkehrten mit vielen römischen Familien, und besonders häufig waren wir im Hause des Professors F. zu Gast. Dort waren zwei Töchter, eine achtzehnjährige und eine zwölffährige. Die jüngere, Minima, war mit meiner Schwester befreundet und besuchte uns oft in Frascati. Die ältere, Angela, die für mich und auch für berufene Erwachene der Inbegriff weiblicher Schönheit war, sahen wir meist nur in Rom, da sie schon in dem Alter war, in dem junge Mädchen aus gutem italienischen Hause nur in Begleitung würdiger Verwandter oder des Dienstmädchens auf die Straße gehen dürfen.

Eines Tags hatte ich eine Beförderung in Rom zu machen. Bei dieser Gelegenheit suchte ich auch die Familie F. auf. Als ich schellte, öffnete mir das Mädchen mit verworrenen Augen. Bestürzt fragte ich, ob etwas passiert sei. Sie führte mich in die Diele und sagte, während ihr dicke Tränen die Wangen herunterliefen: „Das arme Fräulein Angela, das arme Fräulein Angela!“ Und dann murmelte sie ein langes Gebet. Ich wußte gar nicht, was ich tun sollte, als endlich Minima eintrat und mich mit ebenfalls schmerzlicher bewegter Stimme begrüßte. Ein böser Traum hatte mir nicht betrübender vorkommen können als das, was die beiden mir nun abwechselnd, eine die andere in frommen Wünschen für die unglückliche Angela überbietend, erzählte.

Es war jetzt schon eine Woche her, daß Angela sich in ihr Zimmer eingeschlossen hatte und durch keine Nacht der Erde zu bewegen war, sich zu zeigen. Verzweifelte Bitten ihrer Eltern, gütliche Zusprüche des Pfarrers, energische Anforderungen der verschiedensten Ärzte, nichts, nichts vermochte sie zu veranlassen, die Tür zu öffnen, und sobald jemand mit Gewalt einzudringen versuchte, schrie sie mit einer Heftigkeit, die kein Zweifel am Ernst ihrer Absicht aufkommen ließ, daß sie sich aus dem Fenster stürzen werde. Minima war die einzige gewesen, die sie nach endlosen Bitten erweichen konnte, den Grund ihres sonderbaren Handelns anzugeben. Und was sie ihr gesagt hatte, war so unvernünftig, daß es den Ärzten die Gewissheit gab, daß sie aus irgendwelchen rätselhaften Gründen von einer furchtbaren fixen Idee besessen sei. Sie hatte der Schwester erklärt, sie werde von nun an niemals mehr in ihrem ganzen Leben irgendjemand ihr Gesicht zeigen, denn sie sei so häßlich, daß jeder, der sie sähe, sie verabscheuen müsse. Ja, diese Vorstellung ging so weit, daß sie versicherte, sie werde nicht einmal sich selbst jemals wieder im Spiegel betrachten, da der eigene Anblick ihr Abscheu einflößen würde.

Vergebens hatte man gehofft, der Hunger werde sie zwingen, aufzukommen. Aber in den ersten beiden Tagen hatte sie überhaupt nichts zu sich genommen, und dann waren die geängstigten Eltern auf ihren Vorschlag eingegangen, ihr das Essen durch die ein wenig geöffnete Tür hineinzureichen, während sie hoch und heilig schwur, sich im selben Augenblick ein bereitgehaltenes Messer ins Herz zu stoßen, sobald jemand versuchen sollte, in ihr Zimmer einzudringen. Auf gleiche Art hatte sie es durchgesetzt, daß man sie nachts, wenn das ganze Haus im Dunkel lag, unbefleht das Bad aufsuchen ließ. Der Arzt, der sie einmal von einem Versteck aus hierbei beobachtete, sah, daß sie ihr Gesicht zur Vorsicht mit einem Schleier bedeckte und die Spitze eines Messers in ihrer Rechten tatsächlich auf ihre Brust gelegt hatte, um im Falle einer Ueberraschung sofort ihre Drohung wahrnehmen zu können.

Erfst ein halbes Jahr später kamen wir wieder mit der Familie F. zuhause. Angela hatte zunächst wochenlang ihre seltsamen Wünsche durchgeführt. Dann hatte man ihr eines Abends ein Schlafmittel ins Essen gemischt und sie

schlafend in ein Sanatorium gebracht. Sie war, wenn möglich, noch schöner geworden; ihre Züge waren durch das Leid, das die Ursache ihrer Zwangsvorstellung sein mußte, noch besser geworden. Aber als sie zum Bewußtsein kam, machtenurchbare Tobfuchtsanfälle abwechselnd mit Weintränken und totähnlicher Kälte alle Künste der Ärzte zunichte, und ein rapider Kräfteverfall zwang sie, schon nach wenigen Tagen die Kranke wieder in ihr Zimmer zu bringen und ihr zu Willen zu sein.

Seit der Zeit hatte man sie gewähren lassen. Sie verließ das Zimmer nur, wenn sie wußte, daß niemand zu Hause war. Zuweilen setzte sie sich verkleidet ans Fenster und betrachtete das Leben auf der Straße. Langsam gewöhnte man sich an ihren Zustand, und das einzige, was man für sie tun konnte, war, daß man in innigen Gebeten Gott und alle Heiligen um Befreiung von der auferlegten Krankheit anflehte.

Angela hatte erfahren, daß wir Kinder bei Minima waren, und bat uns, sie zu begrüßen. Bekommenen Herzens gingen wir hinauf an ihre Tür. Sie sagte uns freundlich guten Tag und plauderte mit uns ganz wie früher, als ob nichts vorgefallen wäre. Das war gerade das Erschütternde, daß sie in allen übrigen Dingen vollkommen normal und vernünftig dachte. Ja, sie war nicht einmal lebensüberdrüssig oder auch nur traurig.

„Kommt bald wieder“, sagte sie, als wir uns verabschiedeten, „ich freue mich über euren Besuch. Es tut mir ja so leid, daß ich euch nicht anders empfangen kann, aber ihr wißt, daß mich niemand mehr anschauen darf, denn ich bin so häßlich, daß ihr mich haßen würdet, und jetzt müßt ihr mich doch noch gern. Nicht wahr, ich habe recht und ihr versteht mich?“

Angela beharrte in ihrem Buhne Wochen, Monate, Jahre. Und eines Tages entschloß sie sich, auch dem wenigen, was die Welt noch für sie bot, zu entsagen und ins Kloster zu gehen. Hätte sie ein gewöhnliches Kloster gewählt, so wäre das mit ihrem Willen, niemand ihr Gesicht zu zeigen, nicht vereinbar gewesen, und so ist es verständlich, daß sie in ein Kloster der Karmeliterinnen eintrat, die der Volksmund die „sepolte vive“, die „Lebendig-Begebenen“ nennt. Die „sepolte vive“ schließen sich auf Lebenszeit vollkommen von der Welt ab.

Sie sprechen weder mit einem Fremden noch untereinander je ein Wort. Wenn sie sich begegnen, begrüßen sie sich mit einem leisen Gebet. Im übrigen verhalten sie sich nur durch Gesten und Bewegungen. Ihr Gesicht verhält immer ein dichter Schleier. Sie wohnen in winzigen, weiß gekalkten Zellen, schlafen auf Stroch in einem Tannenholzbett, das zum Zeichen der Buße mit einer schwarzen Decke bezogen ist, wachen sich knieend in einer kleinen hölzernen Schüssel, die auf dem Fußboden der Zelle in einer Ecke steht und für die sie das Wasser nur mit einem Schöpfköpf herbeibringen dürfen. Die größte Zeit des Jahres verbringen sie mit Fasten und geistigen Übungen. Kein Park, kein Garten gehört zu einem solchen Kloster. Sie dürfen das Haus, in dem sie eingeschlossen sind, lebend nicht mehr verlassen.

Angelas Eltern hatten sich schließlich in das Unabänderliche gefunden, und nach Ablauf der Probezeit verpflichtete sich Angela durch die „endgültigen und feierlichen Gelübde“ zur lebenslänglichen vollkommenen Abkehr von der Welt.

Mit vielen Deutungen hat man versucht, Angelas Geheimnis zu erklären. Aber es wäre auch heute noch bei bloßen Vermutungen geblieben, wenn nicht vor kurzem das Geständnis einer Sterbenden die Lösung des Rätsels gebracht hätte. Die Witwe eines im Kriege gefallenen römischen Arztes, die einst eine Schulfreundin Angelas gewesen war, ließ, als sie lebensgefährlich erkrankte, Angelas Mutter an ihr Sterbebett ruhen und erklärte ihr, was einst der Grund zu Angelas Krankheit gewesen war.

Angela hatte, halb noch ein Kind, halb schon fühlende, selbstbewußte Frau, ihr Herz an einen Mann verloren und in dieser Liebe den Sinn ihres Lebens gesehen. Doch kurz, bevor er seinem Versprechen, bei ihren Eltern um ihre Hand anzu-

Das fliegende Brautpaar.



Der Bour-le-merite-Pieger Theo Osterkamp und die bekannte Hamburger Fliegerin Maria Bogge, die in Eppendorf bei Hamburg getraut wurden.

halten, nachkam, wandte er sich von ihr ab und heiratete sie, die ihre beste Freundin gewesen war.

Angela, arme, kleine, unglückliche Angela, jetzt verstehen wir deinen Buhne und dein Leid! Du hattest geliebt mit aller Inbrunst deiner jungen Seele und hattest geglaubt, daß es auch für deinen Geliebten nichts anderes auf der Welt geben könne als dich. Und als er dich betrog, als alles das, was dich mit höchster Glückseligkeit erfüllt hatte, zunichte wurde, ohne daß deine Liebe zu ihm, deine Gefühle für ihn, deine Hingabe an ihn anders geworden wären, da konntest du dieses Unglaubliche, Unfassliche, Ungeheuerliche nur so verstehen, daß du von entsetzlicher, fürchterlicher, abscheulicher Häßlichkeit sein müßtest

Ein Kuß in vier Instanzen.

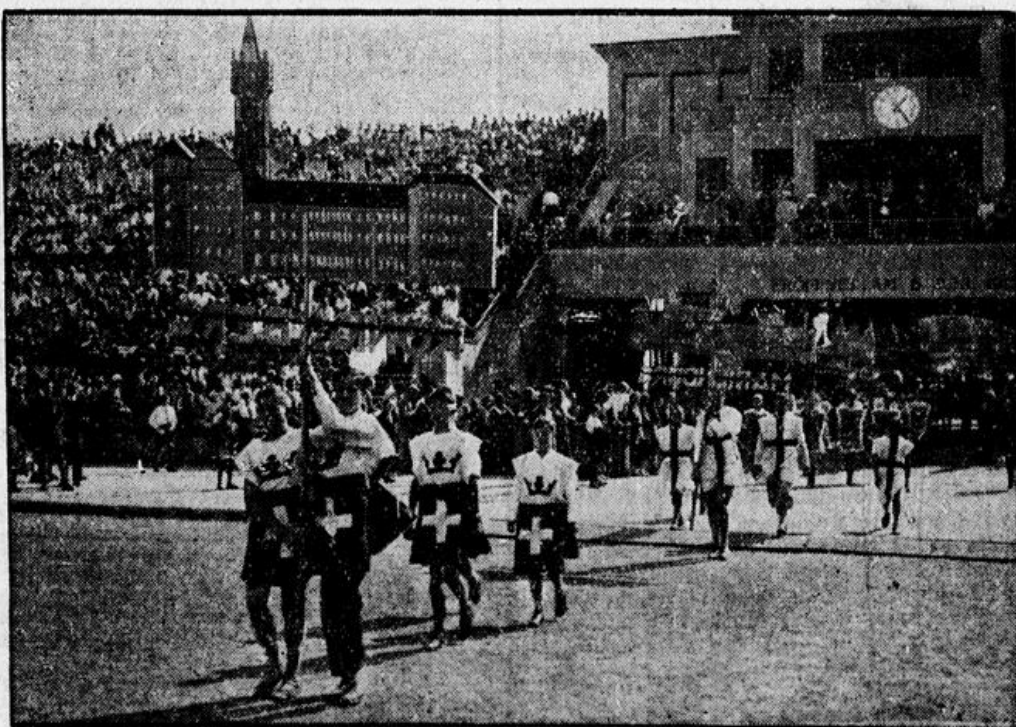
„Es war ein Kuß, sonst nichts . . .“ Aber vier Gerichte mußten sich in Wien mit diesem kläglichsten Phänomen beschäftigen; viermal mußte die Gerechtigkeit im Namen des Volkes bemüht werden, bis der „Kußprozeß von Wien“ entschieden war. Der Fall begann damit, daß die sechzehnjährige Fanni eines schönen Morgens ihre Dienstageberin mit den Worten begrüßte: „Hi, quä' Frau! Heut' hab i was a'fehn!“ — „Na, was haben's denn a'fehn?“ fragte die Witwe P o l e d a voller Neugierde. „Herr Eduard S. hat der Frau W. einen Kuß gegeben.“ — „Einen ganz richtigen Kuß? Jeßas, wenn ihr Mann das wißt!“

Es dauerte keine halbe Stunde und Herr W. war bereits völlig im Bilde. Am nächsten Tag brachte er eine sauber geschriebene Anzeige auf Bezirksgericht. Und einige Wochen später standen seine junge Frau und ihr Bewunderer vor dem Richter. Die Verhandlung endete damit, daß beide freigesprochen wurden. Das Gericht erklärte in der Begründung, ein sechzehnjähriges Mädchen könne doch nicht als genügend erfahren gelten, um auf seine Beobachtungen ein Urteil gründen zu können. Jedenfalls konnte durch sie die Verantwortung der Angeklagten, daß es sich um einen schmerzhaften Kuß gehandelt habe, nicht mit genügender Entschiedenheit widerlegt werden.

Der Gatte gab sich mit diesem Urteil nicht zufrieden und legte Berufung ein. Das Gericht nahm zweimal einen Lokaltermin vor und verurteilte in zweiter Instanz die beiden zu je vier Tagen Arrest mit Bewährungssfrist. Die nächste Instanz hob dieses Urteil auf und verwies die Sache noch einmal an das Bezirksgericht. Dieses kam neuerdings zu einer Verurteilung. Diesmal beriefen die Angeklagten, so daß der ominöse Kuß schließlich zum vierten Male die Gerichte beschäftigte. Es blieb jedoch bei der Verurteilung und damit schenkt der Kuß, über den Ströme von Tinte vergossen und bide Bündel von Akten vertrieben wurden, endlich ein feierliches Begräbnis gefunden zu haben

Zeitstreit.

Bommel will auf den Bahnsteig gehen. Sagt der Beamte am Schalter: „Was soll ich mit der Schokolade?“ „Donnerwetter“, schimpft Bommel, „nun hab' ich meinen Groschen wieder in den verfluchten Automaten gesteckt.“



Die Berliner Schüler ziehen in das Deutsche Stadion im Grunewald ein, wobei sie Schilder vorantragen, auf denen die Wahrzeichen aller deutscher Städte zu sehen sind.

Am Sonntag fand in allen Gauen des Reiches das Fest der Deutschen Schule statt, an dem allein in Berlin 80 000 Schüler teilnahmen.

NEUSS

bietet gerade dem Herrn
das Elegante und Beste.

Hemden
Krawatten
Kragen
Strümpfe
Handschuhe
Unterzeuge
nur von

Meiswinkel,
Adolf Hitler Str. 68
Fogelberg,
Neustr. 3, Niederstr. 30
Thewald, Neustr. 8

Diese Spezialgeschäfte sind für ihn maßgebend.

Feier

Bochum. Bochum und die arte 17. Schon zur Königsallee öffentlichen Geben maß geflaggt. u. a. den Vertre von Westfalen, Meister von Boch Staatsrat Gauen Oberleutnant von der einzelnen Nach Anpro mit der Hatenf gelegenen Ehren In geschlossenen marsch der Stand die der Trauerzu jugend und Stah erwartete den in Bewegung le Nachdem das die zahlreichen genommen hatte eines Choralis z erfolgte die Ein beiden Konfessio mann (Dortm für den Reichs westfälische NS Präsident des Eine dreisad der Schupo. „Ich hatt' einen

Essen, 14. S der frühere Zen liche Mittel in Der Arbeit dung der christ liche Schwierig preußische Negi zu erhalten. Minister S i r das Gültiger k tein 50 000 Ma Mark folgten, nicht vorhande Ministerialdirek einen Sanieru witteren öffentl war. Ein Wei das Unternehm hiefier auf Anwo ständige Kreis nanzminister sperren ließ des Zentrum tritt gewunne K l e p p e r, Auszahlung de

Dritter

Bonn. Der begann mit ein Tat in allen Ge wurde die Ver gelegt. Ein A sagte aus, daß Namen noch behauptete w gefeuert worde dige entgegen. Obuktion der die Müller ve Schädelbede a durch Verblut daß der tödlich der Vorstehen geflagten noch Heute nach daß das Urteil

Der Mord i Essen. R Prozeß wege am 24. Dezen Wottrop. D wohnenden S mann Johan fahrer Paul R wegen Verbil Genossen ein Rudora nur ei durch das K Faustär von male in Rich infolge seiner können.

Essen. F Jahre alten fischen in n sechsjährigen Gefängnis. Jahre Gefän

Ein Zrier. E bereits Berid

